

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 244.

Sonntag den 16. Oktober.

1904.

König Georg von Sachsen 7.

Dresden, 15. Oktbr. Der König ist in der Nacht zum heutigen Sonnabend um 2 Uhr 25 Minuten in Billig verchieden.

Seit Donnerstag abends 11 Uhr wurde bekannt, daß die Ärzte den König aufgeben hatten. Am Freitag vormittag wurde offiziell erklärt, daß das Schlimmste zu erwarten sei, worauf die Einsetzung der Regentschaft des Kronprinzen erfolgte. Doch glaubten die Ärzte nicht, daß die Katastrophe so schnell eintreten würde. Erst spät abends fand ein plötzlicher Kräfteverfall statt, der das Ende bescheinigte. Darauf verammelten sich die Angehörigen der königlichen Familie am Sterbelager.

Dem König Georg ist es nur etwas länger als zwei Jahre vergönnt gewesen, die Zügel der Regierung zu führen. Am 19. Juni 1902, dem Sterbetage seines älteren Bruders Albert, folgte er diesem gefeierten und allseitig so hoch verehrten Herrscher auf den Thron des Sachsenlandes. Er hat eine ähnliche hervorragende militärische Laufbahn zurückgelegt, wie der Genannte, politisch ist er bis zu seiner Thronbesteigung niemals hervorgetreten.

Als Prinz Georg den sächsischen Königsstern bestieg, war er fast ein Sechszehnjähriger. Verschlossen und ernst, wie er Zeit seines Lebens gewesen, von fränkisch und mit großem, auch nach außen hin sich betragendem Eifer an der katholischen Kirche hängend, danierte es geraume Zeit, bis das sächsische Volk auch zu ihm mit so vertrauensvoller Liebe emporblühte, wie das bei seinem leuchtigen, sonnenhellten Vorgänger, der der Abgot der Bevölkerung gewesen war, der Fall gewesen. Eine allmählich erkannte man auch bei dem neuen Herrscher unter der harten Schale den edlen Kern und Treue, Ehrfurcht und Unabgänglichkeit brachte man ihm weit über die Untertanenspflicht hinaus, wie so lieber entgegen, als viel Leid und Unglück den großen Herrscher während seiner beiden Regierungsjahre heimgeführt haben, zumal in Haus und Familie. Nun ist der edle Monarch zu seinen Vätern versammelt worden. Er ruhe in Frieden aus von seinem Leben. Die Geschichte wird ihm einen ehrenvollen Platz anweisen, das Sachsenvolk wird auch dieses trefflichen Weltinners Andenken immerdar in Ehren halten.

Rußland und Japan.

Aus einem Telegramm Kuropatkins ergibt sich die volle Gemüthsart der schweren russischen Niederlage bei Zentai, besonders schlimm ist der rechte russische Flügel mitgenommen worden. Die russische Armee war schon am Donnerstag in vollem Rückzug begriffen, die Japaner drängten fortgesetzt nach, auch am Freitag tobte noch der Kampf. Die Russen hatten am Donnerstag schon 38 Geschütze verloren. Der Verlust auf beiden Seiten an Menschen wird bereits jetzt auf 30 000 geschätzt. Das Bestreben der Japaner geht nun dahin, den fliehenden Russen eventuell den Rückzug nach Mukden abzuschneiden. Das Armeekorps steht bereits hart an der Eisenbahn nordwestlich von Zentai. Gelingt es den Japanern diesmal, die Russen zu überfallen, dann bricht über Kuropatkins Armee eine furchtbare Katastrophe herein.

Die Niederlage der Russen in der Schlacht von Zentai stellt sich als eine immer gewaltigere heraus. Der Petersburger Korrespondent des Pariser „Petit Journal“ berichtet, daß am Samstag sehr ungenügende Nachrichten eingetroffen seien. An höchster Stelle betrachte man die von Kuropatkin unternommene Aktion bereits als gescheitert. Der linke russische Flügel soll besonders stark gelitten haben, überhaupt sollen die Verluste auf beiden Seiten ganz enorme sein. Es wird von 30 000 Kampfunfähigen gesprochen.

Aus japanischer Quelle kommen folgende weitere Nachrichten über die Schlachtlage von Zentai: Dem „Standart“ wird aus dem Hauptquartier Kurafis

vom 11. d. M. gemeldet: Nach zweitägigen schweren Kämpfen war der Widerstand der Russen am Abend des 11. gebrochen. Die Russen befinden sich in vollem Rückzuge. Die Japaner gingen in Schützengruppen unter beständigem Gewehr- und Schrapnellfeuer über die Ebene zum Angriff auf einen Hügel vor, auf dem ein Tempel stand. Die Japaner bewahrten unter dem beständigen Feuer vollkommene Ruhe. Es kam zum Rückzuge, der mit dem Rückzuge der Russen endete. Der rechte Flügel von Kurafis Armee machte nach der Wiedereroberung der anfänglich geräumten Stellungen eine Schwenkung und ging zum Angriff vor, während der linke Flügel den Feind bei den Bergwerken von Zentai in der Front angriff. Die japanische Artillerie konnte während des größten Teiles des Kampfes nicht verwendet werden; die Infanterie zwang aber zum Teil unter dem Schutze des Nebels die Russen zum Rückzuge, der jedoch sehr zögernd erfolgte. Besonders die russische Artillerie blieb bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung.

Marshall Dyama hat amilich am Donnerstag nach Tokio folgendes berichtet: In der Nähe von Bentzu wurden am Mittwoch die feindlichen Gegenangriffe auf allen Seiten abgeschlagen. Die rechte Armee sandte eine Abteilung nach Schikaoze, acht Meilen nördlich von Bentzu, um den Feind den Rückzug abzuschneiden. Die mittlere und die linke Kolonne der rechten Armee bestiegen am Mittwoch mehrere Anhöhen im Nordosten der Bergwerke von Zentai und verfolgten den Feind kräftig. Die mittlere Armee begann die Operationen Dienstag nacht, erreichte Mittwochmorgen die Anhöden einige Meilen östlich von Zentai und erbeutete beim Kampfe zwei Feldgeschütze und acht Munitionswagen. Bei der Verfolgung des Feindes erbeutete sie bei Santuatschiken weitere 11 Feldgeschütze mit Munitionswagen und machte 150 Gefangene. Die Verfolgung des Feindes durch die rechte und mittlere Armee schreitet erfolgreich fort. Am Mittwoch wurde 12 Meilen westlich von Zentai eine feindliche Abteilung mit Artillerie umzingelt und von Panik ergriffen. Der Rest zog sich in Unordnung nordwärts zurück. Die linke Armee hat seit Dienstag nacht den Feind in der Nähe der Eisenbahn 10 Meilen nördlich von Zentai fortwährend angegriffen. Ihre mittlere Kolonne hat am Mittwochnachmittag nach Zurückwerfung einer starken feindlichen Streitmacht, Kanjichid, fünf Meilen nordwestlich von Zentai, besetzt und dabei 15 Geschütze erbeutet. Die Kolonne verfolgte darauf sofort den in Unordnung zurückgehenden Feind und erbeutete während der Verfolgung weitere vier Geschütze. Der Feind unternahm zwei verweirfelte Gegenangriffe, wurde aber beide Male mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Die rechte Kolonne der linken Armee erbeutete bei der Verfolgung des Feindes in der Nähe von Schihio 5 Geschütze und 5 Munitionswagen.

Aus diesem Bericht ergibt sich, daß die linke japanische Armee unter Dhi schon am Mittwoch die rechte russische Flanke im Rücken zu bedrohen begann. Am Freitag hat, wie „Wolffs Bureau“ meldet, Marshall Dyama nach Tokio berichtet, daß die Schlacht fast auf der ganzen Linie noch im Gange ist und daß die Japaner befriedigende Fortschritte machen.

Aus Port Arthur sind in Petersburg zwei Telegramme des General Döffel eingetroffen. In dem einen vom 5. d. M. datierten heißt es: Die Japaner machen ausgedehnten Gebrauch von Gas- und Giftstoffen in Säcken und Kisten, die mit Giftstoffen beschichtet sind, welche sie angraben und dann die Handgranaten werfen. Unsere Garnison nimmt ebenfalls zu derzeitigen Mitteln ihre Zuflucht und mit Erfolg. General Kondratens befindet immer neue Mittel zur Vernichtung des Feindes. Die Truppen fahren fort, sich heldenmütig zu verhalten. — Nach dem zweiten Telegramm, das vom 7. d. M. datiert ist, haben die Japaner, um die innere Festung zu beschließen, neue Batterien er-

richtet, darunter eine mit eisigen Mörsern. Die Beschießung wird täglich heftiger. Am 7. Oktober erhielten die Japaner Verstärkungen von mehreren Bataillonen. Das Wetter ist kalt geworden. Auch das Telegramm schließt mit der Versicherung, daß die Stimmung der Truppen ausgezeichnet sei.

Rußland will keine Friedensvermittlung. Die lebhafteste Besprechung der Frage der Friedensvermittlung in dem russisch-japanischen Kriege in der Presse veranlaßt das „Journal de St. Petersburg“, darauf hinzuweisen, daß man sich über die Zurückhaltung der russischen Regierung dieser Besprechung gegenüber nicht wundern dürfe, ebenso nicht über das Schweigen des kaiserlichen Amtes, welches klar erklärt habe, daß keine feindliche Einmischung gebildet werden würde. Diese Erklärung lasse in ihrer Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig, jede Wiederholung sei daher unnütz.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Besichtigungen haben sich erfüllt. Nicht nur ist im südlichen Teile des Schutzgebietes der Aufstand der Bondelzwariis ausgeflammt, dem Aufstand der zwischen dem Hereroland und dem Bondelzwariisgebiet wohnenden Witbooi-Hottentotten hat sich jetzt auch der greise Führer Hendrik Witbooi angeschlossen, auf dessen Treue bisher die deutsche Verwaltung seit seiner Niederlage im Jahre 1894 verlassen gebaut hat. Hendrik Witbooi hat während des Hererostandes mit seinen Kriegen der deutschen Truppe wertvolle Dienste geleistet. Als im August 19 Witboois eigenmächtig von der deutschen Schutztruppe sich entfernte, schrieb Hendrik Witbooi an einen seiner Unterkapitäne einen Brief, der allgemein als eine neue Versicherung der Loyalität aufgefaßt wurde. Es hieß darin: „Ferner will ich Dir sagen: Ich bleibe noch gut (neu) zur deutschen Regierung, so gut wie im Beginn. Bleib' treu bis in den Tod mit all den Dingen und gib Vorkauf allen Rationen und allen Hottentotten, daß ich der deutschen Regierung helfen will in allen Punkten.“ Jetzt hat auch dieser seit seiner Unterwerfung aus der deutschen Reichsliste mit einem Jahresgehalt von mehreren tausend Mark dotierte Hottentotte den Deutschen Fehde angefangt und dem Stationsleiter v. Burgsdorff formell eine Kriegserklärung gesandt.

Die „Köln. Zig.“ hatte schon am Freitag morgen aus Berlin erfahren: Neuere Nachrichten lassen es als ziemlich sicher erscheinen, daß Hendrik Witbooi der ausfindigen Bewegung nicht fernsteht und daß abdann der Aufruf den größten Teil der Hottentottenstämme ergeizen wird. Ein besonderer Anlaß zum Ausflamme der Hottentoten scheint, abgesehen von der bei ihnen immer vermutheten Neigung, im günstigen Augenblicke noch einmal den Versuch zu machen, die deutsche Herrschaft abzuschütteln, nicht vorzuliegen. Wie man hört, wird die neue, für Südwestafrika bestimmte Truppenverstärkung ein Regiment und zwei Batterien betragen.

Nach der Erhebung der Witboois befindet sich jetzt das ganze südwestafrikanische Schutzgebiet, soweit dort eine Herrschaft seitens der Deutschen tatsächlich ausgeübt ist, im Aufruhr. Auf das Gebiet der Dammas im nördlichen Teil des deutschen Schutzgebietes ist bis jetzt die deutsche Herrschaft nicht ausgedehnt worden. Auch die Dammas aber, soweit sie unter portugiesischer Herrschaft stehen, haben sich erhoben.

Ueber zwei Geschehnisse im Süden von Deutsch-Südwestafrika gegen den Hottentotten-Hauptling Marenza berichtet Oberst Leutwein: 21. Sept. Patrouillengesicht gegen Marenza bei Gais südlich von Warmbad. Schwerverwundet: Oberleutnant Schulze, Sergeant Hingze, Reiter Lindner, Schmidt, Kanonier Schloßhauf. — 5. Oktober Gesicht der Kompanie Wehle bei Wasserfall (Westrand Karasberge) gegen Marenza. Leutnant Eid, Reiter Kerbe tot, Reiter Niemann, Unteroffizier Weiß, Sanitätsfeldarzt Palleis schwerver-

wundet. Hauptmann Wied, Unteroffizier Langenbach, Reiter Dreifisch, Artillerie leicht verwundet. Nähere Feststellungen fehlen.

Politische Uebersicht

Cheerliche Illusionen. Der böhmische Landtag wird wieder resultatlos auseinandergehen. Am Donnerstagmorgen gaben in einer Konferenz beim Oberlandesgericht die Parteiführer Erklärungen ab, in denen sich Deutsche und Tschechen gegenseitig die Schuld an den traurigen Zuständen aufhoben. Es bleibt bei der deutschen Obstruktion. Schließlich gab der Oberlandmarschall dem Bauern Ausdruck, daß der von ihm unternommene Versuch, den Landtag arbeitsfähig zu machen, bezweckungslos sei und erklärte, er werde in der nächsten Sitzung des Landtages die notwendigen Konsequenzen ziehen. — Am Freitag dauerte die Obstruktion fort; bei der ersten namentlichen Abstimmung ergab sich die Beschlusunfähigkeit des Hauses. Vor dem Schluß der Sitzung wurde noch eine Erklärung der Tschechen verlesen. Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege bekanntgegeben werden, wobei die Session für abermaliges Ergebnis verfallen. — Die ungarische Nationalpartei hat auf Anregung des Grafen Apponyi beschlossen, den Antrag des Ministerpräsidenten, Herr. die Revision der Geschäftsordnung abzulehnen, ihm auf das bestmögliche zu bekämpfen und in den Ausschuss für die Revision seine Mitglieder zu entsenden.

Ausland. Aus Kischinew meldet „Wolffs Bureau“, daß am Donnerstag in dem Prozeß wegen der antisemitischen Ausschreitungen vom Jahre 1903 und der Ermordung von vier Juden, die wegen Mordes Angeklagten freigesprochen und einer der Angeklagten wegen der Ausschreitungen zu 8 Monaten, die anderen zu 8 bis 16 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Türkei. Aus Mazedonien wird berichtet, General Giorgis sei in Ueskub angekommen. Von Ueskub ist ein Makedonien nach Masykisch an der griechischen Grenze abgegangen, wo neuerdings griechische Banden aufgetaucht sein sollen.

Deutschland.

Berlin, 15. Okt. Vom Aufsatze des Kaiserpaars in Hubertuskloster geht der „Post“ folgende Meldung zu: Das Jagdglück ist dem Monarchen auch bei der gegenwärtigen Witterung in der Schorfbeide außerordentlich hoch; so erlegte der Kaiser bis jetzt insgesamt 15 Hirsche, unter denen sich mehrere Alchäsen, Schjeben- und Vierzehn-Ender befinden. Vom dem kaiserlichen Familienleben wird bekannt, daß die Kaiserin alltäglich in Begleitung ihres Gemahls oder ihrer Umgebung größere Funktionen durch die Heide unternimmt. Auch die Herren des kaiserlichen Gefolges pflegen auf Wunsch des Kaisers in den verschiedenen Forstrevieren zu hirschen, wobei ihnen ein Jagemeister als Führer dient. Das Kaiserpaar geht am Sonnabend wieder nach Potsdam zurückaufbrechen.

(Der Großherzog von Medlenburg-Schwerin) wird Ende dieses Monats zu einem zweitägigen Besuche in Altona eintreffen. Mit dem Großherzog wird voraussichtlich auch Kronprinz Wilhelm die Stadt besuchen.

Die Vorhaft des Grafregenten Leopold, die Minister Gesetvor der Verletzung des Hauses verlas, hat folgenden Wortlaut:

An den Landtag!
Es hat mich in hohem Maße befremdet, daß die Vorlage betreffend Ergänzung des Regimentsgesetzes vom 24. April 1896 vom Landtage nicht angenommen worden ist. Ich will allzeit, auch da, wo mir Widerstand entgegentritt, hietra den Widerstand ruhiger Geistes um das Beste zu kennen. Ich habe in der Vorlage nicht das meine gesucht, sondern nur das Wohl des Landes. Im übrigen lege ich ihr entfernt nicht diejenige Bedeutung bei, welche ihr nach dem von mir aus den Verhandlungen gewonnenen Einblicke innerhalb des Landtages selbst beigelegt zu sein scheint. Ich vertraue vielmehr auf Gott, daß unser geliebter Landesherzog, Se. Durchlaucht der Prinz Alexander am Leben erhalten bleibe, bis eine tüchtige Schlichtung der Sache erfolgt. Sollten aber aus einem unvertretenen Absicht des Landesregimentes plötzliche Schwierigkeiten entstehen, so tritt die Verantwortung dafür nicht mich und die kaiserliche Staatsregierung, die wir rechtzeitige Rückgabe zu treffen bemüht gewesen sind.

Ich werde auch dann und in der schwierigsten Lage jederzeit konstitutionell handeln und keinen Schritt vom Wege des verfassungsmäßigen Vorgehens abweisen. Aber mich, nachdem der Landtag die durch die Vorlage nachgeschickte und allein in dieser Form annehmbare persönliche Mittel zu meinem Bedauern verweigert hat, auch für definitiv nicht mehr alle Entschlüsse vorbehalten, welche durch die gegebene Lage, durch meine Pflicht und mein Recht wie durch das Wohl und die Selbstständigkeit des Landes geboten sind. Denn ein für allemal muß ich dem Landtage festlich erklären, daß ich nicht auch aus jedem Verhältnisse genötigt bin, mich einem unparteilichen Richter von neuem zu unterstellen, die Tatsache der bloßen Übertritt meines Thronfolgerrechts durch einen Agenten oder durch ihn selber mit niemals der Pflicht entgegen kann, das aus unüberwindlichem Recht meines hochgeliebten Herrn Vaters auf mich selbst übertragen und bis jetzt nicht überlegte Recht in der Sache der Gefahr zu nehmen und demgemäß alle Maßnahmen zu treffen, welche die Ordnung und Rechtschaffenheit im Lande erfordert.

Daß ich bei diesem nur auf Ordnung und Befestigung des monarchischen Thrones gerichteten Bestreben mich des starken Schutzes des Deutschen Reiches erfreuen kann, dessen Leber ich zuversichtlich und gewiß.

Gegeben Detmold 13. Oktober 1904. Kaiser.
Leopold, Groß und Grotz Herr von Appony-Bieserfeld,
Regent des Kaiserthums Opper.
Gegenzeichnet: Gesetvor.

(Der lippsische Bronckreit) ist in ein neues Aussehen erregendes Stadium getreten. Der Staatsminister Gesetvor erklärte in sehr rüchhaltigen Worten dem die bückhurgischen Interessen besonders energisch vertretenden Abg. Schimmel gegenüber, daß die schauburg-lippsische Staatsregierung bzw. der Hof durch ihre Proteste den Reichshöfen verlassen hätten. 1898 und jetzt protestieren sie nicht nur gegen die landesgesetzliche Regelung der Thronfolge, sondern auch gegen die der Regentenschaft. Wo es gelte, sich einen Vorteil zu verschaffen, acceptiere die schauburgische Regierung die Landesgesetzgebung; wo es aber Schaden fürchte, verhorre sie sie. Zum Beweis dafür verlas er einen sensationellen Geheimvertrag aus dem Jahre 1886, der die Bieserfelder und Waisenfelder Linie von der Regentchaft ausschließen wolle.

(Von der Marine.) Acht Flaggoffiziere führen gegenwärtig deutsche Flottenabteilungen. Unter diesen befinden sich 1 Admiral, 2 Viceadmirale, 4 Konteradmirale und 1 Kapitän zur See als Kommandeure. Von den acht Flaggoffizieren gehören allein fünf zu der die heimischen Streitkräfte repräsentierenden aktiven Schlachtflootte, nämlich Admiral von Köster als Chef der Flotte, Konteradmiral Graf von Baudissin als Chef des 1. Viceadmiral Fischer als Chef des 2. Geschwaders, Konteradmiral Breusing als zweiter Admiral des zuletzt genannten Flottenanteils und Konteradmiral Schmidt als Befehlshaber der Aufklärungsgruppe. Die übrigen drei Flaggoffiziere befehligen deutsche Flottenabteilungen im Auslande. Viceadmiral v. Brinnum und Gaffron ist Chef, Konteradmiral v. Holtenhoff — der nächstens durch Konteradmiral Graf v. Wollse ersetzt wird — zweiter Admiral des Kreuzergeschwaders in Ostasien. Als Chef der ozeanischen Kreuzerdivision in Ozeanien fungiert Kapitän zur See Schröder. Wenn in Jahresfrist die aktive Schlachtflootte um 4 Linien- und 1 Kreuzer verstärkt wird, dürfte die Stellung eines zweiten Admirals des 1. Geschwaders geschaffen werden. Im Auslande ist eine Vermehrung der Flaggoffizierstellen wohl nicht zu erwarten. Es sei denn, daß die Verhältnisse die Formierung eines weiteren Flottenkorps erforderlich machen.

(Zum Berliner Schulkonflikt.) Der Magistrat hat heute beschlossen, in Sachen des Schulkonflikts eine Beschwerde an den Kultusminister zu richten.

(Zum Kapitel der Nichtbefähigung freisinniger Gemeindevorsteher) in den Domänen des ostelbischen Junkertums liegt jetzt wieder ein charakteristischer Fall aus dem durch vorzeitige Vorkommnisse nachfrage zu einer gewissen Verächtlichkeit gelangten Wahlkreis Greifswald-Grimmen vor. Nicht genug, daß die Vorwahlenmitglieder des Liberalen Vereins in Grimmen, Bede, Weichelt und Wendorf, nicht mehr als Guts- und Gemeindevorsteher amtierten dürfen, ist nunmehr auch, wie wir dem „Greifsw. Tageblatt“ entnehmen, der Wahl des Hofbesizers Thoms, des selbstvertreitenden Vorsitzenden des Grimmer Liberalen Vereins, zum Gemeindevorsteher seiner Heimatgemeinde Wittenhlow die Befähigung versagt worden. Statt seiner ist vielmehr der bisherige in der Wahl vom 16. August aber unterlegene Gemeindevorsteher zum Gemeindevorsteher durch den Landrat ernannt, bis eine erneute Wahl die Befähigung erlangt hat. Die Gründe, aus denen der Landrat Herrn Thoms die Befähigung versagt hat, sind nicht mitgeteilt und werden vermutlich ebensowenig das Licht der Öffentlichkeit erblicken, als die Gründe, aus denen der Minister des Innern seinerzeit die Wahl des inzwischen verstorbenen Stadtrats Kaufmann zum zweiten Bürgermeister Berlins nicht befähigt bzw. zur Befähigung empfohlen hat. Mangels anderer bekannt gegebener Gründe wird man aber wohl annehmen dürfen, daß die Wahl von Thoms wegen seiner liberalen Gesinnung und der öffentlichen Befähigung nicht befähigt ist, zumal er an seiner Stelle ernannte Gemeindevorsteher als einer der wenigen Anhänger der Konservativen in Wittenhlow gilt.

Wollswirtschaftliches.

(Dffigids wird in den „Berl. Pol. Nachr.“ gegenüber der Behauptung, daß Vertreter auswärtiger Staaten für die noch ausstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit für die deutschen Forderungen wenig günstigen Instruktionen aus dem Grunde versehen seien, weil befreundeten Mächten gegenüber eine Kündigung der bestehenden Handelsverträge seitens Deutschlands noch nicht zu erwarten sei, erklärt: „Es ist klar, daß die neuabgeschlossenen Handelsverträge mit ihnen angeblich höheren Zollsätzen für landwirtschaftliche Erzeugnisse nicht zugleich mit

allen Handelsverträgen in Kraft sein können, daß mithin die letzteren sämtlich zu dem Zeitpunkt der Inkraftsetzung der neuen Handelsverträge außer Kraft treten müssen. Ebenso wird man sich bei auswärtigen Regierungen der Ueberzeugung nicht verschließen, daß schon aus Rücksichten der Lokalität gegen diejenigen Staaten, mit denen wir zu Verhältnissen über die Handelsverträge gelangt sind, rechtzeitig die Schritte dafür geschaffen werden muß, daß tatsächlich die bestehenden Handelsverträge zu dem Zeitpunkt, ehe dieselben die Inkraftsetzung der neuen Handelsverträge vereinbart ist.“

(Zu dem bevorstehenden allgemeinen deutschen Wohnungskongress in Frankfurt a. M. wird geschrieben: Bekannt ist, eine wie umfassende Tätigkeit im Interesse der Volksgesundheit die Centralstellen der Invalitäts- und Altersversicherung, die Landes-Versicherungsanstalten, bereits jetzt ausüben. Insbesondere haben sie sich neben ihrer eigentlichen Aufgabe der Versicherung vielfach um den gemeinnützigen Wohnungsbau verdient gemacht. Es sind nun lebhaftere Bestrebungen im Gange, eine gesetzmäßige Umänderung herbeizuführen, welche den Landesversicherungsanstalten ganz allgemein die Förderung des Kleinwohnungsbaus zur Pflicht macht und diese Tätigkeit planmäßig ermöglicht. Auf dem ersten allgemeinen deutschen Wohnungskongress in Frankfurt a. M. vom 16. bis 19. Okt. d. J. werden diese Bestrebungen sehr lebhaft von sachkundiger Seite vertreten werden, und da eine umfassende Lösung dieser ganzen Frage immer mehr als eine äußerst wichtige und dringliche Aufgabe erkannt wird, so ist es keineswegs ausgeschlossen, daß es in absehbarer Zeit zu der in Rede stehenden Erweiterung des Wirkungsbereiches der Landes-Versicherungs-Anstalten kommt.

Provinz und Umgegend.

+ Schildau, 11. Okt. Zu Ehren Gneisenaus wird hier am Tage der Aufführung Gneisenaus, am 31. Oktober, eine Giche aus der Waidung des Urenfels des Feldmarschalls, Grafen von Gneisenaus auf Sommerschönburg, nebst Gedentafel feierlich enthüllt werden. Die Einweihungsfeier soll in einem Festzug mit anschließendem Fomert stattfinden. Die Giche kommt neben das Gneisenausdenkmal zu stehen.

+ Friedrichroda, 11. Okt. Die Rathshausbaufrage hat ihre offizielle Erledigung gefunden. Die ausgebrannte Rathshausruine wird niedergebissen und ein freier Platz geschaffen, der gerade an diesem Standortungsgänge sehr gut ist. Der Stadtrat hier sucht zum Aufbau eines neuen Rathhauses einen geeigneten Bauplatz von mindestens 1200 Quadratmetern Flächeninhalt bei einer Straßenfront von mindestens 20 Metern. Damit ist auch der Plan, das neue Rathhaus auf dem Wilhelmshöhe zu erbauen, fallen gelassen worden.

+ Sangerhausen, 13. Okt. Zwei neue Bahnprojekte sind nach der „Sangerh. Ztg.“ in Arbeit, welche die hiesigen Interessen stark berühren: 1. von Halle nach Sangerhausen über Wilsdorf, 2. von Aschersleben nach Gisleben oder Wippa. Für die erste Linie wird von Alstedt, Arttern, Duesfurt, Merzbürg u. Hart agiert. Für die zweite Linie von Gisleben und Aschersleben. Erstere soll nach allen diesen Agitationen in Arbeit eintreten, was natürlich von Sangerhausen dieses ganze durchschnitten Hinterland abschneiden würde, während die Ausführung des ersten Projektes von Halle bezw. Jägerberg via Dierbachau, Goldenfeld, Beyernaumburg nach hier der Stadt große Vorteile bringen und viel Verkehr von Gisleben nach Sangerhausen leiten würde. Die Bahn nach Wippa würde am billigsten und besten von Sangerhausen auszuführen sein. Man würde endlich eine bequemere Bahnverbindung in den Harz erhalten und würde die wohlhabenden Dörfer hinter Wippa nach Sangerhausen ziehen, was seinerzeit schon durch den Sangerhaufen beachtigt worden war. Wird die Bahn anders gebaut, so ist der ganze Norden für Sangerhausen für immer verloren.

+ Torgau, 11. Okt. Torgau soll, wie das „Torg. Kreisbl.“ erfährt, eine neue Kaserne erhalten. Sie wird bei Bafion 3 erbaut werden und dem zurzeit im Schloß Gartenfeld liegenden Bataillon Infanterie zur Unterkunft dienen.

Reklameteil.

Schon über Nacht, zeigt sich oft der vorzügliche Erfolg der Kaffeebohnen-Verarbeitete (Retorten-)Marke, die sich durch prompte Abholung, vielfältige Verwendung, leichte Handhabung und billige Preise als vollkommene Hausmittel taufendfach bewährt haben. Nur echt und rein mit Retorten-Markte. Packungen ohne diese Marke man zurück! — Man verlange Prospekt von der Kaffeebohnen-Gesellschaft, G. m. b. H., zu Magdeburg. Ersichtlich in Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien.

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319041016-16/fragment/page=0002

Heute grosse Ausstellung

hochparter sowie wohlfeiler

Damen- und Kinder-Konfektion, Teppiche etc.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Adolf Schäfer empfiehlt
Matras, Bettfedern u. Daunnen, Bettinlette, Bettbezugsstoffe, Betttücher, Bettdecken, Schlafdecken
 in verschiedenen Preislagen.

Frauengunst,

nach besonderem Verfahren hergestellte Süßrahm-Tafelmargarine, verdient besondere Beachtung.

Frauengunst ist geschmacklich geschätzt und im Nährwert mindestens gleich bester **Molkereibutter**, bräunt beim Braten wie **feinste Butter**.

1/2 Pfund: Stück 40 Pfennig.

Beispiel kann ich die allgemein beliebte, in der Preisliste konkurrenzlos dastehende

Süßrahm-Triumph-Margarine,

loste 1 Pfund 65 Pf., in Stücken von 1/2 Pfund 35 Pf., bestens empfohlen. Ich lege darin große Kisten um, bin daher in der Lage, mit stets frischer Ware dienen zu können.

Wilhelm Kötteritzsch, Gottfriedsstraße 11.

Versteinerungs-Farben

zum Trockenlegen feuchter, auch nasser oder von Säuren infiltrierter Wände. Schließt Verwitterung der Steine, Fäulnis des Holzes, Rosten des Eisens vollständig aus, ganz gleich, ob sie sich im Freien, in der Erde, oder im Wasser befinden. Zu haben in der

Neumarkt-Drogerie.

Pflaumenmus,

fr. Nienhagener Rübenfart, in Originalbüchsen und ausgemogelt, **fr. hellen Syrap**

empfiehlt **Carl Elkner, Markt 25.**

Pfannkuchen, Spritzkuchen

in bequemer Güte. **Paul Elkner, Konditor.**

Der nächste Kurkurs

für Knuffsticker und weibliche Handarbeiten beginnt am **18. Oktober.**

In **Brandmaerei und Tiefbrand** erteile ich auch einzelne Stunden. **Emmy Schiedt, Hallestraße 15, part.**

Mrs Schneiderin

empfiehlt sich **M. Reiche, Steinstr. 8.**

NACH PROFESSOR GRANAM.

AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE - POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.

C. L. Zimmermann.

Vor Beschaffung wird gewarnt!



Vulkan

Vor Beschaffung wird gewarnt!

Ofen-Bronze

selbst in Weißglut beständig, vornehm unzerstörbar, unentzündlich.

Otto Schönfeld, Chemnitz, Bismarckstraße 56, Tel. 3967.

Zu haben in allen besseren **Drogen- und Farbenhandlungen** zum Preise v. 60 Pf. I., 1,50 M.

Hausfrauen, laßt Euch nicht täuschen!

Eine unlaute Klage, nur auf Grund ihrer **unerreichten** Qualität hat sich die nach einem neuen Verfahren hergestellte Süßrahm-Margarine

„Frauengunst“

mit hoher Sahnegehalt, dergleichen die Süßrahm-Margarine „Triumph“ aus der Fabrik von **Fritz Homann**, Dissen, Hann., einen Weltakt erworben.

Man verlange daher zum Varen, Baden und zum Essen auf Brot nur die Süßrahm-Margarine „Frauengunst“ und „Triumph“, denn dieselbe besitzt infolge ihrer vorzüglichsten Zusammensetzung alle Eigenschaften der Naturbutter, erzieht solche vollkommen, nur ist sie bedeutend **billiger** und wird allen Hausfrauen aufs Beste empfohlen.

Künftig in den meisten besseren Kolonialwaren am Platze.

Vertreter **F. J. Angermann, Merseburg.**

Rum selbst zu bereiten!

Reichel's Jamaica-Rum-Extract N. 75 Pf. Volle Stärke *** 1,25 Ml. Niemals löse! Nur in Original-Flaschen. Reine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des echten **Jamaica-Rum**. Eine Original-Flasche Reichel's **2 Liter Rum** von edelm, Aroma und feinem, köstlichem Geschmack, vorzüglich zu Tee und Grog.

Glänzend begünstigt von Sachverständigen und Fachmännern. Ein Versuch zeigt die ungeahnte **Crispman!**

Bei 6 Flaschen die 7te gratis. **Bestellungs- und Lieferungs-Adressen:** **Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4**

Grösste Deutsche Spezialfabrik.

Niederlagen in ganz Deutschland durch Schilder kenntlich, wo nicht, Versand ab Fabrik.

Beht ist allein das Originalprodukt mit Marke „**Licht-herz**“, alles andere nur Nachahmung.

Abnehmer bei **Richard Kupper, Central-Drogerie.**

Original **SINGER** Nähmaschinen

Man beachte die Fabrikmarke.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Merseburg, Breitestr. 1.

Weihnachts-Krippen

aus Pappe gemacht - in künstlerischer Ausführung.
 Direkte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Rudolf Apel, Oberlind Nr. 98 (Thür.), geg. 1844.
 Illustrierte Preisliste gratis und franco.

In der Küche sparen hilft **MAGGI'S** Suppen- und Speise-Würze.

Zu allen Fleischgrößen und nachgefüllt bestens empfohlen von **Neumarkt-Drogerie**
Jul. Fr. Herrmann-Müller.

Infolge zum größten Teil
erfolgenden gemeinschaft-
lichen Einkaufs mit neun
weiteren Geschäften im
Rheinland erringe ich große
Vorteile, die meiner werthen
Kundschaft zugute kommen. Meine
Billigkeit ist unerreicht.
Die Preiswürdigkeit erstreckt sich
nicht auf einzelne Artikel,
sondern ist durchgängig.

Beachten Sie

Bär's Angebot.

Es bringt Ihnen Vorteil!

6 Prozent Rabatt auf **alle Waren.**
in Marken

Steingut.

Satzschüsseln 6 teilig 53 Pf.
Satzschüsseln 6 teil. m. farb. Rand 98 Pf.
Satzschüsseln 6 teilig, blau 118 Pf.

Steingut.

Tassen Ober- u. Untertasse Paar 7 Pf.
Vorratstonnen grosse 6 Stück 100 Pf.
Gewürztönnchen z. Aussuch. Steck. 4 Pf.

Steingut.

Bratenplatten gross 22 Pf.
Farb. Tassen Ob. u. Untert. Paar 10 Pf.
Vorratstonnen bunt z. Aussuch. 25 Pf.

Porzellan.

Kaffeetassen def. Ob. u. Untert. Paar 12 Pf.
Teeschalen Ober u. Untert. Paar 12 Pf.
Kaffeekannen Rococo 38 Pf.

Porzellan.

Teekannen dekoriert 25 Pf.
Zuckerdosens dekoriert 10 Pf.
Goldrandtassen Ob. u. Untert. 3 Paar 50 Pf.

Porzellan.

Salatieren dekoriert 18 Pf.
Kuchenteller dekoriert gross 18 Pf.
Leuchter dekoriert 18 Pf.

Glas.

Goldrandbecher 5 Pf.
Buchstabenbecher m. Goldr. u. Goldbüschl. 18 Pf.
Teebecher m. Saute u. verschm. Rand. 6 St. 75 Pf.

Glas.

Bierservice 42 Pf.
Bierbecher ^{3/10} 5 Pf.
Bierbecher m. verschm. Rand ^{1/4} 1 6 Pf.

Glas.

Geschliff. Glasschalen 25 Pf.
Geschliff. Gesteller Kristall 25 Pf.
Wasserflaschen geschliffen 50 Pf.

Kaffeesevice 9 teilig, für 6 Pers., f. dekor. 1.95
Kaffeesevice 9 teil., für 6 Pers., Rococoform 3.25
Kaffeesevice bis zu den feinst. Ausführungen.

Tafelservice 23 teilig, für 6 Personen 4.75
Tafelservice 23 teilig, echt Porzellan 14.50
Tafelservice Goldrand, 23teil., echt Porzellan 18.50

Seifen.

Granitb. Kernseife Riegel 32 Pf.
Haushaltseife grosses Stück 9 Pf.
Bär's Toilette-Seife 15 Pf.

Seifen.

Mandelseife 3 Stück 20 Pf.
Glycerinseife Stück 9 Pf.
Toilette-Fettseife Stück 8 Pf.

Haushalt- u. Küchengeräte.

Reibemaschinen fein u. grob mahl. 1.00
Fleischhackmaschinen 2.75
Kohlenkasten engl. Fasson 2.25

Haushaltartikel.

Bleichsoda Pfundpaket 7 Pf.
Waschblau 5 Beutel 10 Pf.
Wichse 10 er Schachtel 4 Pf.

Haushaltartikel.

Kohlenanzünder 100 Stück 12 Pf.
Putzpomade 3 Dosen 10 Pf.
Schuhereme Dose 22, 18, 9 Pf.

Haushalt- u. Küchengeräte.

Messerkörbe Draht 45, 35, 22, 18 Pf.
Hackemesser ^{6 1/2} Zoll durchgeh. 50 Pf.
Kaffeelöffel Britannia 4 Pf.

Bürstenwaren.

Staubbesen reine Haare von 18 Pf.
Schrabber 24, 18 Pf.
Handfeger, reine Haare 25 Pf.

Bürstenwaren.

Glanzbürsten reine Haare m. Deckbl. 25
Scheuerbürsten 17, 10, 8 Pf.
Kleiderbürsten 35, 16 Pf.

Haushalt- u. Küchengeräte.

Britannia-Esslöffel 8 Pf.
Britannia-Essgabel 10 Pf.
Esslöffel verzinnt 2 Pf.

Holzwaren.

Handtuchhalter mit 3 Porzellanbüchern 33 Pf.
Putz- u. Wichskasten 38, 22 Pf.
Touren-Regal für 20 Teile 1.15 Mk.

Holzwaren.

Gewürzschänke 50, 33, 22 Pf.
Küchensprüche m. mit Eichenr. 45 Pf.
Tücherleiste m. Delftereinlage 50 Pf.

Tischlampen mit Weisfing. komplett 1.35

Tischlampen gemalt, mit gemalt. Schirm, komplett 1.35

Hängelampen mit Zug 14" von 2.85 an. Majolikalampen mit Zug 5.50 von 5 an.

Tischlampen 6" mit Weisfing. 42 Pf.
blende

Tischlampen 8" mit Weisfing. 50 Pf.
blende

Holzwaren.

Kleiderhalter 3 4 6 Haken 22 32 45 Pf.
Schlüsselhalter 38, 25, 12 Pf.
Bürstenkasten 50, 38, 25 Pf.
Zeitungsmappen 75, 45, 18 Pf.

Esswaren.

4 Pfd. Birnen 10 Pf. Schmalz garantiert rein Pfd. 40 Pf.
Schokolade garantiert rein Pfd. 62 Pf. Lachs in Schiben ge. 22 Pf.
Schn. 1/4 Pfd. 22 Pf.
Schnittbohnen neue Ernte 2 Pfund 27 Pf.
Schnittpargel ohne Köpfe 2 Pfund 55 Pf.
Schnittpargel mit Köpfen 2 Pfund 78 Pf.

Holzwaren.

Bauerntische von 2.00
Salontische von 3.00
Lehnstühle 7.25, 5.75.
Piedestale von 3.00

Wurstwaren.

54
Gr. Ulrichstraße
54.

M. Bär

Halle a. S.

54
Gr. Ulrichstraße
54.

Hierzu 2 Beilagen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 14. Okt. Am Dienstag weiten, wie schon kurz gemeldet, Ihre Königliche Hoheit Prinzess Friedrich Leopold von Preussen mit den beiden Söhnen Prinz Friedrich Siegmund und Prinz Friedrich Karl in Halle. Prinz Friedrich Karl, der auf der Kabinettanfahrt in Naumburg ist, war dort beim Turnen gestürzt und hatte sich eine Stirnwunde zugezogen, die eine Operation nötig machte. Diese ist durch Herrn Geheimrat Prof. von Bramann, dem Direktor der hiesigen chirurgischen Universitätsklinik, mit glücklichem Erfolge ausgeführt worden. Der Prinz ist bereits wieder in die Kabinettanfahrt zurückgekehrt, befindet sich jedoch noch in der Behandlung des Herrn Geheimrat v. Bramann.

Weissenfels, 15. Okt. Als gestern vormittag der hiesige Schuhmachermist. H. H. H. einen Spaziergang nach der Brandstätte zur „Schönen Aussicht“ unternommen hatte, war er zu nahe an dem Brandherd herangekommen und wurde von einer einströmenden Hieselwand am Kopfe verletzt, so daß er benennungslos liegen blieb. Man brachte den Schwerverletzten in das hiesige Krankenhaus. — Oestern erkrankte sich in seiner Wohnung der Arbeiter Karl Eibner. Grund dazu war Lebensüberdruß.

Görlitz, 13. Okt. Kürzlich ging die Nachricht durch verschiedene Zeitungen, daß die erste Dampfmaschine, oder wie sie damals genannt wurde „Feuermaschine“, in Berlin, vielleicht in dem ganzen Königreich Preussen, in der königlichen Porzellanmanufaktur statt des bisherigen Kesselfestes im Jahre 1799 aufgestellt sei. Dies wird durch nachstehendes widerlegt. Die Maschine der Berliner Porzellanmanufaktur mag die erste Feuermaschine gewesen sein, die erste im Königreich Preussen war sie gewiss nicht. Schon im Anfang des neunten Jahrhunderts des 18. Jahrhunderts arbeiteten Dampfpumpen auf Schächten im Magdeburgischen und Saarländischen; sie stammten jedoch aus England. Die erste aus deutschem Material und durch deutsche Arbeit hergestellte Dampfmaschine ist auf dem Burgörner benachbarten Bergrevier „Preussische Hobei“ zum Zwecke der Wasserhaltung auf dem Kunktschachte „König Friedrich“ am 23. August 1775 in Gang gesetzt worden. Später wurde sie nach dem Kohlenrevier Lößebau übergeführt, wo sie bis 1848 in Tätigkeit blieb. Der Ort, wo diese wirklich erste „Feuermaschine“, die auf Veranlassung König Friedrichs des Großen und seines Ministers von Steinigt unter Leitung des Bergrats Büdingen erbaut wurde, wird, wie allbekannt sein sollte, durch ein einfaches, aber würdiges Denkmal bezeugt, dessen Errichtung in erster Linie von dem vereinigten gewerkschaftlichen Maschinen-Inspektor Hammer veranlaßt wurde. Bei einem Ausfluge des hiesigen Vereins für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld nach Burgörner und Heilsdorf am 29. Juni 1902 ward das Denkmal besichtigt, nachdem Herr Müllerscheider Blümel einen Vortrag über die Entstehung der ersten deutschen Dampfmaschine gehalten hatte, der später im „Kamerad Marius-Kalender für Mansfelder Berg- und Hüttenleute für das Jahr 1903“ zum Ausdruck kam. Mansfeld hat den Ruhm, die erste deutsche Dampfmaschine besessen zu haben. Berlin ist erst 14 Jahre hinterher gekommen. (S. 3)

Heilbrungen, 14. Okt. Der 22-jährige ledige Bahnarbeiter Bannik aus Götzen glitt beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhofs aus und geriet mit dem rechten Fuße unter die Räder, wodurch dieser ihm am Unterschenkel abgefahren wurde. Nachdem die erste ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, wurde der Verwundete zur Amputation in das Krankenhaus zu Gurt gebracht.

Zena, 13. Okt. Oestern abend wurde in der Grüner Straße ein alter Mann von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und lebensgefährlich verletzt. Er fand im Geleise und hatte das Klingelzeichen überhört. Die beiden Kinder des Verunglückten waren Zeugen der aufregenden Szene.

Kochstedt (Kr. Aschersleben), 14. Okt. Ein junges Mädchen, das bei dem Landwirt Scheller in Dienst kam, sprang am Sonntag von einer Gartenmauer herab und unglücklicherweise auf einen Pfahl, der einem Stachelbeertraub als Stütze diente. Der Pfahl drang der Unglücklichen tief in den Leib und verletzte sie so schwer, daß sie heute noch sehr schweren Qualen gekorben ist.

Hankensheim, 13. Okt. Durch zu schnelles Zuwerden der Koupette wurde hier am Sonnabend abend der 16-jährige Arbeiter Schr. aus Götzen, der den Zug 9²² Uhr zur Heimfahrt benutzen wollte, veranlaßt, die Hand zu greifen, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Wie von Augenzeugen berichtet wird, wurde die Koupette von einem Schaffner so unerwartet schnell zugeworfen, daß es dem jungen Manne nicht möglich war, rechtzeitig die Hand zu entfernen. Befamlich

ist es Bestimmung, daß die Schaffner vor dem Schließen der Wagentüren die Reisenden darauf aufmerksam zu machen haben.

Gilenburg, 13. Okt. Der Geschirrführer Janus geriet heute früh unter seinen schwer mit Steinen beladenen Karren, wurde überfahren und trug einen komplizierten Armbruch, eine tiefe Wunde am Ellbogen und eine leichte Verletzung am Kopfe davon. Nachdem der Verunglückte längere Zeit hilflos auf der Landstraße gelegen hatte, wurde er in das hiesige Krankenhaus übergeführt.

Börsch, 14. Okt. In der Planfabrik von Bernhard Siegel u. Schüle erlitt die 17-jährige Arbeiterin Werbe aus Schletwein durch einen im Betrieb befindlichen Fahrstuhl sehr schwere innere Verletzungen. An dem Aufkommen des Mädchens, das in demüthigen Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde, wird gewartet.

Zittau, 14. Okt. In vergangener Nacht wurde ein 17-jähriges Mädchen erstickt im Straßengraben bei Seiffenwerderdorf aufgefunden. Es liegt offenbar Lu m o r d vor. Eine Gerichtskommission traf am Tatorie ein.

Leipzig, 14. Okt. Ein graufiges Familiendrama hat sich heute nacht im Hause Pfaffenroderstraße 24 zugetragen. In diesem Grundstück betreibt der Kaufmann Georg Max Linke, geboren 1867 in Molkau, ein Kolonialwarengeschäft. Seine Privatwohnung befindet sich in der ersten Etage des Hauses. Als der Markthelfer Lintke heute früh gegen 6 Uhr die Wohnung seines Prinzipals betrat, um die Schlüssel zum Laden zu holen, fand er seinen Arbeitgeber im Wohnzimmer erhängt vor. Der Markthelfer schlug Alarm, ein schnell herbeigerufener Arzt stellte auch sofort Wiederbelebungsversuche an, allein ohne Erfolg. Die Tat muß zwischen 4 und 5 Uhr morgens geschehen sein, denn als der Markthelfer die Leiche abschnitt, war noch ein wenig Körperwärme an ihr festzustellen. Allein bei dieser einen Ueberprüfung sollte es nicht bleiben. Im Schlafzimmer der Familie Linke fand man die Ehefrau Emma Elisabeth, geboren 1870 zu Neuschönefeld, bewußlos und mit durchschnittenen Pulsadern im Blute schwimmend vor. Die noch lebende Frau wurde auf ärztliche Anordnung sofort nach dem Stadtfrankenhaus übergeführt. Sie ist zurzeit noch nicht vernunftfähig. Wie sich das Drama zugetragen hat, insbesondere ob die Ehefrau sich selbst die Wunden beibrachte oder ob sie sich von ihrem Gemahne die Pulsadern hat öffnen lassen, der sich darnach erhängte, wird sich erst feststellen lassen, wenn Frau Linke wieder zum Bewußtsein gelangt ist. Allerdings darf man nach dem Befunde wohl annehmen, daß Frau Linke sich nicht selbst verurtheilt hat, da die Pulsadern der rechten Hand durchschnitten sind. Der Blutverlust, den die Verwundete erlitten hat, ist sehr stark, doch verläutet, daß Aussicht vorhanden ist, die Frau am Leben zu erhalten. Ueber die Beweggründe zur Tat ließ sich gewisses noch nicht feststellen. In der Nachbarschaft wird der Kaufmann Linke für einen durchaus soliden und tüchtigen Geschäftsmann gehalten, der aber sehr gutmütig gewesen und über seine Kräfte Kredit gewährt haben soll. So kam er selbst in Zahlungsschwierigkeiten und mag in seiner Verdrängnis zu dem Entschlusse gekommen sein, gemeinsam mit seiner Ehefrau den Tod zu suchen. Das Ehepaar hat drei Kinder im Alter von 11 Jahren bis zu 6 Wochen.

Leipzig, 13. Okt. Bekanntlich hatten sich seinerzeit unter Führung hiesiger Rechtsanwältle mehrmals Gruppen von Aktionären der Leipziger Bank zusammengeschlossen, um im Wege des Regressanspruchs eine Aktion gegen die Mitglieder des ehemaligen Aufsichtsrats zu unternehmen. Der Erfolg war insofern nicht ungünstig, als ihnen je nach dem Erwerbssahre ihres Aktienbesitzes ein gewisser Prozentsatz des Wertes des letzteren im Vergleichsweg zugesprochen wurde. Jetzt hat sich den „L. N. N.“ zufolge erneut eine ziemlich große Anzahl von bisher leer ausgegangenen Aktionären vereinigt und einen Anwalt mit der Vertretung ihrer Ansprüche betraut. Im Gegensatz zu dem früheren Vorgehen von Aktionärgruppen kauft sich das jetzige auf dem Grundsatze „Gleiches Recht für alle“ auf, indem ein etwa erzielter Betrag allen Beteiligten gleichmäßig zufließen soll, ohne Rücksicht auf das Erwerbssahre ihrer Aktien. Der Nominalwert der in Frage kommenden Aktien beläuft sich auf annähernd 2 Millionen Mark. Die Sache wird in aller Eile gerichtlich anhängig gemacht werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 16. Oktober 1904.

(Personalnotiz.) Der Kandidat des höheren Schulamtes Seele ist zum Oberlehrer ernannt und dem Königl. Domgymnasium hier überwiesen worden. * Kunstausstellung im Schlossgarten-Salon. Vom Thüringer Ausstellungs-Verein bild-

der Künstler in Weimar sind eine größere Anzahl neuer Gemälde eingegangen, von denen wir hervorheben: „Margarete von Parma begegnet küssenden Galvieren“ und „Martinsabend im alten Düsseldorf“ von Herrn Grimm, Düsseldorf, „Vorfürstling im Walde“ von W. Degobe, Kaiserstätt, „Birkenwäldchen“ von Prof. L. Schüring, Dessau, „Wald-einsamkeit“ von E. v. d. Giden, Halensee, „Mühle im Grund“ und „Frühling überall“ von Prof. L. Dehmann, Königsberg, „Landschaft an der Elbe“ und „Märkischer See“ von R. v. Bagfo, Weimar. * Wie man uns mitteilt, wird der Preussische Beamtenverein am Montag den 24. Oktober seinen ersten Vortragabend in diesem Winter veranstalten. Für diesen Abend ist der bekand empfohlene Dramaturg und Regisseur Herr Georg Frischler aus Lage in Lippe geworden worden. Derselbe überläßt seine Zuhörer freidurch sein staunendstes Gedächtnis. Er registriert frei ohne Zuhilfenahme des Buches ganze Schauspiele und versteht es so meisterhaft, die einzelnen Personen des selben auseinander zu halten, daß die Zuhörer sich in das Theater versetzt glauben. Den Vereinstügliedern steht somit ein genussreicher Abend bevor. * Bei der gestrigen Submission der Gasarbeiten zum Gasnetz-Neubau hieselbst wurden folgende Angebote abgegeben:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Albert Junge (8316,50 Mark), Robert Horn (8399,66), Gustav Weber (8579,45), Reinhold Schmidt (8644,25), Franz Dieze (8776,84), Karl Heibrich (8816,62).

Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt. * Mit Bezug auf den Kippeschen Erfolgsgesetz sei daran erinnert, daß ein Angehöriger der freireienden Parteien auf dem Merseburger Stadtratsbesitz ruht. Sein Grab befindet sich an der südlichen Mauer der dritten Abteilung des Stadtratsbesitzes neben dem von Brandensteinischen Erbgräbnisse. Die Inschrift lautet: „Ludwig Alexander Bernhard, Reichsgraf und Gehler Herr zur Lippe-Weissenfeld, Malibier-Ordensritter, geb. den 30. November 1776, gest. den 5. Februar 1839. Per ercoem ad coronam.“ In früher Zurückgezogenheit ist der Reichsgraf in dem jetzigen Conditior Ulmer'schen Hause an der Stadtratskirche gestorben.

Unsere gesiederten Lieblinge. Immer herbstlicher, rauher und stiller wird es in Wald und Flur. Der Herbst fordert seine Rechte. Die Waldesstille wird höchstens durch den schrillen Ton eines Raubvogels oder durch das Fallen des Blätterhümmers, der durch den rauhen Wind hinweggeführt wird, unterbrochen. Die meisten unserer gesiederten Lieblinge haben uns bereits schon länger verlassen und nur vereinzelt sieht man ein Kollschlänchen munter von Ast zu Ast hüpfen, aber auch dieses ist auf dem Zuge nach den Winterquartieren. Kollschlänchen und Amsel beleben noch die immer mehr zunehmende Einsamkeit des Waldes. Auf den Feldern wird es immer leterer und höchstens die Haubenerle, welche auch während des Winters hier weilt, wird angetroffen. Auf den Weibern und Teichen tummelt sich noch die bende Gorbelt und erzt wenn die Wasserfläden sich mit einer Eisebede zu überbrücken beginnen, tritt auch sie die Reife nach dem Süden an. Der Star hat sich in größeren Scharen vereinigt und brüht allabendlich in großen Mengen im Schilfe großer Teiche oder auf dem Wipfeln hoher Bäume sein Nachtquartier; auch für ihn ist bald die Zeit der Abreise gekommen. In den Büfen ziehen Kranich und Wildgans gleichsam als Vorboden des nabenden Winters, der uns hoffentlich noch einige Zeit verschonen wird.

Das Ausheben der Zuckerrüben ist jetzt in vollem Gange; die Niederschläge haben diese als schwer gefürchtete Arbeit wesentlich erleichtert. Der Ertrag der Wurzelfrucht ist im Verhältnis zur Dürre des Jahres immer noch ein befriedigender, indem an Zentnern pro Morgen 100, 120, 130 und noch darüber gerannt werden; die Rüben sind durchweg klein geblieben; der Krautwuchs hat sich auch noch äppig entwickelt und ist als Futtermittel verwerthlich. Die Arbeitsabschnitte in den Zuckerrüben werden bei der geringeren Verarbeitung an Zentnern als sonst durchweg früher und jedenfalls noch in diesem Jahre beendet werden.

Einem vielfach geäußerten Wunsche entsprechend bringen wir unsern verehrten Lesern auch diesmal wieder einen Tafelreueu hren f a h r l a n i m Inzeratenteil auf der vierten Seite der ersten Beilage. Derselbe umfaßt sämtliche Absatzleistungen von der hiesigen Station.

Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, weiß das hiesige Elektrizitätswerk auf Grund der in letzter Zeit wiederholt eingetretenen Störungen im Interesse der Sicherheit auf die Stromlieferungsbedingungen und Infallationsvorschriften hin. Wir wollen darum nicht verschließen, alle hiesigen Stromabnehmer hierauf besonders aufmerksam zu machen.

Neueste Nachrichten.

(Der Kaiser) hat die vier Oberbeförhler der...

(Der Herzog von Connaught) hatte Donnerstag...

„Wie mit Madeln schon ja —“ Die Wiener...

„Ja, und da hab' i bei der Person da g'mocht...“

„Frei!, in den Botschaften wa' i doch immer die...

London, 14. Okt. (S. T. B.) Das japanische...

London, 14. Okt. Die Japaner haben schon...

Paris, 15. Okt. Nach einer Privatmeldung...

Petersburg, 14. Okt. Aus Port Arthur...

Petersburg, 14. Okt. (Wolff's T. B.) Das...

Dresden, 15. Okt. Der neue König Friedrich...

Laibach, 14. Okt. (Hirfich's T. B.) Infolge...

Antwerpen, 14. Okt. (Hirfich's T. B.) Die...

von 100 000 Franken, verübt, und wohnt seit einigen...

Börsenbericht.

Berlin, 14. Oktober 1904. Mitgeteilt von...

Table with columns: Kurs, Bezeichnung, Kurs. Lists various stocks and bonds.

Anzeigen.

Stz diesen Zell übernimmt die Redaktion dem...

Familien-Nachrichten.

Heute früh 1/2 Uhr verschied sanft...

Walter

im Alter von noch nicht ganz 7 Monaten...

E. Datho und Frau.

Merseburg, den 15. Oktober 1904.

Dank.

Da es uns nicht möglich ist, für die so...

Therese Listing

geb. Baule, Neben persönlich zu danken...

Köschgen, den 16. Oktober 1904.

Die kriegsranne Familie Karl Listing.

Für die vielen Beweise der Liebe und...

Waldendorf, den 14. Oktober 1904.

Paul Schobess und Frau.

Soolweiden-Verkauf.

Die Soolweiden der Gemeinde Waldendorf...

Wittwoch den 19. Oktober d. J....

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Infolge Ausbruchs von Unruhen im Süden...

Nutz- und Brennholzverkauf.

in der Oberförsterei Schledbitz.

Wolung den 21. Oktober 04. von...

Walden-Steig IV, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX.

Walden-Steig IV, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX.

Walden-Steig IV, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX.

Walden-Steig IV, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX.

Walden-Steig IV, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX.

Walden-Steig IV, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX.

Walden-Steig IV, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX.

Walden-Steig IV, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX.

Walden-Steig IV, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX.

Die Parterre-Wohnung im Hause...

Weissenfellerstrasse 5...

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Pöfstrasse 5, part.

5 Zimmer, Küche, sofort oder zum 1. Januar...

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. B? tag die Exped. d. Bl.

Gelegenheitskauf.

10 Pf. Habana-Auswurf-Zigarre



In Geschmack und Säureweisen Brand,

10 Stück Mk. 0,65, 100 Stück Mk. 6,00, 500 Stück Mk. 29,00 franko.

Albert Dietzold, Merseburg, Dom 1.

Samburger und Bremer Zigarrenlager.

Letter-Wagen
von Mk. 3,50 an,
in blau und eichenfarbig lackiert,
rote, harte Gebirgswagen
in schöner, kräftiger Ware mit Flachspeichenrädern
empfehlen bekannt billig!

Otto Bretschneider,
Eisenwaren-Fabrikation, H. Ritterstraße 2b
(neben der Relaisstr.)

Hilfe gegen **Blutstodung.**
Erwig, Hamburg.
Chalstraße 73.

Dr. Ober- **Unverdorft u. Rissen** zum 12^{1/2} Ml. Hotelb. 17^{1/2} Ml. Aush. Betten 22^{1/2} Ml. Nachpaß Betrag retour. Preisl. gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Herm. Winzer
Holzbildhauer,
Merseburg, Gotthardstr. 16 I.,
empfiehlt sich zur
Anfertigung
geschmückter Möbel, Bau-
u. Kirchenarbeiten,
Reparatur u. Ergänzung von Altwerkstätten,
sowie Holzschneiderei jeder Art in geschmack-
voller Ausführung.

Waschstoffwesten
4,-, 5,-, 6,-, 7,-.

Wollstoffwesten
6,-, 7,-, 8,-, 9,-.

**Radfahr-, Jagd-,
Promenaden-
Pellerinen**
6,50, 8,-, 9,-, 12,-, 15 Ml.

Gamaschen
für Radfahrer, Jagd u. Promenade.

Hildebrandt & Rulffes.




Reform-
Schürzen für Damen.

Reform-
Schürzen für junge Mädchen.

Reform-
Schürzen für Kinder.

**Praktische Haus-
und Trägerschürzen.**

Neuheiten
helle und dunkle Festschürzen.
Billige Preise.

Theodor Freytag
Merseburg, Rokmarkt 1.

Merseburger
Färberei und chemische Waschanstalt
mit Dampfbetrieb

von Otto Zielke,
Fabergeschäft, Färberei und chem. Waschanstalt:
Burgstraße 18, Hallestraße 35
empfiehlt sich zur besten Ausführung aller zur Branche
gehörigen Arbeiten.

Annahme bei Herrn **Adolf Henckel, Delgrube 15.**

Futterkartoffeln
hat abgegeben

Gutsverwaltung Carl Berger.

**Gute Speisekartoffeln
und Futterrüben**
find abgegeben.

O. Burkhardt, Klaus 3.
Von Sonntag ab täglich frische

Elektrizitätswerk Merseburg.

Grund der wiederholt eingetretenen Störungen fühlen wir
uns veranlaßt,

**im Interesse der Sicherheit in der
Stromlieferung**

auf unsere Stromlieferungs-Bedingungen und alle Installateure
auf die Installations-Vorschriften ganz besonders hinzuweisen.
Das Elektrizitätswerk verbietet darin einem Jeden, irgend
welche Arbeit an einer anzuschließenden oder angeschlossenen An-
lage, ohne daß unter vorhergehender Einreichung der nötigen
Projektzeichnungen die Genehmigung hierzu vom Elektrizitäts-
Werk schriftlich erteilt ist. Ferner verbietet das Elektrizitäts-
Werk, eine genehmigte und fertig gestellte Arbeit unter Strom
zu setzen, wenn diese nicht durch einen Beamten des Elektrizitäts-
Werks geprüft und in Ordnung befunden wurde.

Uebertretenden Falles werden wir diese Anlagen ohne
weiteres vom Leitungsneg abtrennen und den Inhaber derselben
für etwaige Schäden ersatzpflichtig machen.

Merseburg, im Oktober 1904.

Die Betriebsleitung.

Technikum
Cstrelitz, v. n.

Blattreife, Instruktion, Abga-
Anstalt, Technik, Ausfüh-
täglich, (Woch- u. N.) in, Studium
für chem. Techniker.

Programm gratis. **Danneberg,**
Direktor.

Tee's,
grüne und schwarze, in nur ff. Qualität, von
feinstem Geschmack und Aroma, das Pfund 2,
3, 4, 5 und 6 Ml.

**Banille, Biskuits, Kakaos,
Schokoladen**
hält bestens empfohlen die

Neumarkt-Drogerie.

Nähmaschinen
„Phönix“,
Waschmaschinen
amerik. Union
u. **Johns Dampf-**
Waschmaschinen,
beste Fabrikate, empfiehlt

G. Schwendler
Merseburg, Karlstraße.

Pfann- u. Spritzkuchen.
R. Baumann, Steinstraße.

**Zu gesellschaftlichen
und
Familien-Festlichkeiten**

fertigt schnellstens und in geschmack-
voller Ausstattung

**Einladungskarten,
Programme,
Menükarten,
Tanzkarten,
Danksagungen**
u. dergl. m., sowie alle Arten
Familien-Anzeigen
zu soliden Preisen

Th. Rössner,
Buchdruckerei und Verlag,
Oelgrube 5.

Technikum Lemgo I. L.
Maschinen-, Höherer u. mittlerer Maschinen-
besuche, Zerstörungslehre, Anleitung für
Eisenbahnbau, Heizerschule.
Ingenieur-Diplom.

**Militär-
Handschuhe**

werden sauber gewaschen und billigt bereinigt

Aug. Prall, Burgstr. 4.

Schirmreparaturen
und -Neberziehen wird gut und billigst aus-
geführt.
Aug. Prall, Burgstr.

Garantirt reihen

Schlenderhonig
(auch Fendel) a Pfund 1 Ml. empfiehlt
Lehrer **Kuntzsch, Karlstr. 7. II.**

Prima
neue Vollheringe,
täglich frisch machiert, 2 Stück 15 Pf.,
empfiehlt

Louis Albrecht.

**Dampf-
und
Warmbad,**
**Zeunaer,
straße 4.**



Puppenklinik!

Reparaturen
werden angenommen
und billigst bereinigt.
Von mit gefaltete
Gelenkputzen und
Bälge werden in jeder
Ausführung modern
gefertigt.

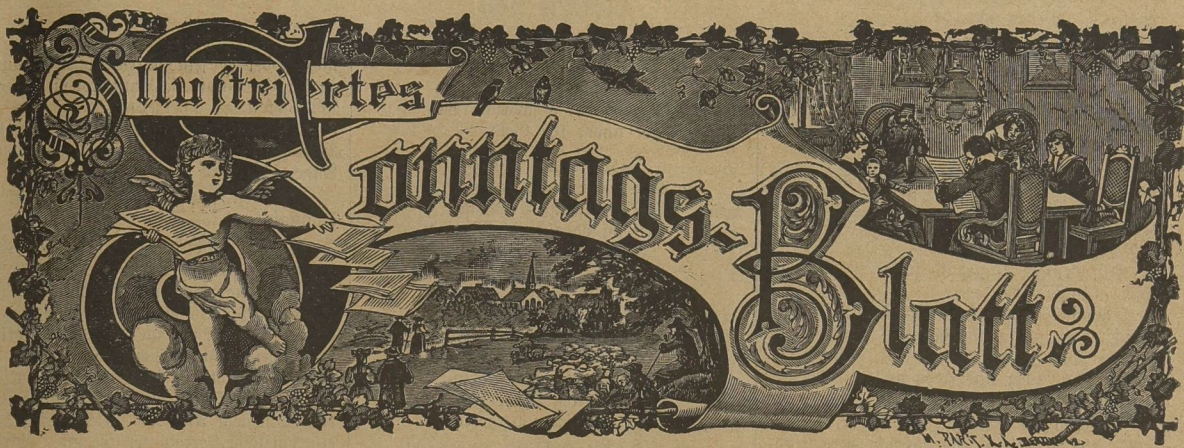
Größte Auswahl
in
**Gelenkputzen,
Bälgen, Röhren,
Stützen, Schaben,
Strümpfen etc.**

Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
H. Ritterstr. 6.



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.





Nr. 42.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

1904.

In Boden sinkt von meinen Tagen
Die Lust an allem, Blatt um Blatt,
Ich fühl's mit Schmerz und mag nicht klagen
Singt hin ich auch der Klage satt.

Verhilft nur rollt ein inneres Drängen,
Ein unerfülltes Zukunftswort,
Ein Strom von heißen Klagen
In meiner Brust unglücklich fort —

Unglücklich! Denn es blieb kein Streben,
Selbst meine Seele nicht mehr mein,
Dem letzten Herbitag gleicht mein Leben,
Dem Herbitag ohne Sonnenschein.

Vielleicht nur kurz bevor es dunkelt,
Doch auch noch mir ein Abend glüht,
Ein milder letzter Strahl, und funfelt
Auf Tage, denen nichts mehr blüht.
Dem Ring.

In düsterer Zeit.

D'Loní.

(Fortsetzung.)

Erzählung aus dem Gebirge von Luise Cammerer.

(Nachdruck verboten.)

„Falsch Dirndl bist“, gab er ge-
reizt zur Antwort, „falsch wiara
Dachfagl, das oan in Finger beißt,
wann ma's greiß'n tuat. Mit
an jed'n Buabn taftt scho, s'is foa Verlah
auf di!“

„Maacht di halt um a anders Dirndl
schaug'n“, erwiderte sie trotzig, ließ den Flori
stehen und wandte sich seinem vorherigen
Widerfacher, den Maintaler Sepp zu, der auf
einem umgekippten Bierfaß neben der
Schänke einen Blatz behauptete.

„No, Sepp, wie steht's bei enk im Lind-
hof“, fragte sie zutunlich, „is dei Bäurin no
allweil oafschichtig?“

„Maacht's scho selm frag'n“, fertigte er sie
kurz ab. „Wir zwoa steh'n nit so vertrauli
mit anand, daß i dir sell sag'n kunnt. Die
Lindhoferin is a b'undere Heilige und viel
z'hoffärtig, um an Dienstboten Red' und Ant-
wort z'stehn!“

Lonis Augen flimmerten unstät.

„D' Ew war a nix weiter als a armer
Deanstbot“, sagte sie wegwerfend. „Was heunt
nit is, kann no allweil werd'n. Alloo kann's
do nit allweil furtmach'n die Bäurin. Schaug,
daß d'eini kimmst in des scho Zeug, Sepp, na
bist dei Lebtag a g'machter Mol!“

Der Bua ballte ingrimmig die Faust.

„Moant, i woach nit, wo dössell G'redt
außi will? Grad' derreiß'n kunnt i des Hof-
färtig Weibal's. Wann i nur grad' wußt,
was i ihr antum miiaßt!“

„Gat's di ebba abfahr'n lass'n?“ fragte
sie böshaft, um ihn noch mehr aufzureizen.

In Lonis Blick lag der ganze heiße Rache-
durst ausgeprägt, der sie verzehrte.

„I woach selm nit, was zuganga hat, daß
i eintappt bin“, entgegnete er finster. „Ma-
schig war i halt, und weil ma grad alle zwoa
so scho alloo im Hof war'n, hab i's halt a
bistl' trösteln und busseln woll'n; aba da bin
i falsch atemma. Außig'schafft hat's mi no
am seln Tag.“

„Von der Ew halt' da dö Schneid abkaaf'n
lass'n?“ höhnte sie ihn. „Geh, Sepp, scham
di.“

„Mach mi nit wild, Loni, oder heunt ge-
schiehat n oa Unglück!“ sagte er zähneknir-
chend.

einand. Die Ew is alloo beim Zeug, da
funnt's derrat'n ham.“

„Was moant, daß i tuan soll, Loni?“
fragte er unsicher.

„A bisserl brennen laßt's“, fuhr sie leise
fort. „A rechter Schreck kunnt der Ew grad
nit schad'n. Ihr Bauer hat von der Versiche-
rung nie nix wiß'n woll'n. Heunt kann's lang
dauern, bis d'Feuerwehr zur Stell kimm't,
und's Bauen, sell kost Geld.“

„Bleich vor Schreck trat der Sepp einige
Schritte von ihr weg.“

„A Teufelweibal's bist, Dirndl“, sagte er
sich über die erhitzte Stirn fahrend.

„No, was hab't denn es zwoa so wich-
tig's mit anand zu verhandln?“ fragte der
Waldbauer, in seiner derben Weise dazwischen
tretend. „Eg'hamnt is und hoamg'fahr'n
wird, Loni. I moan, du hast heunt g'mua tan
beim Tanz und bei der Lustbarkeit. Morg'n
is a Tag zum Schaff'n!“ Er gab ihr einen
Wink, ihm auf den Hausgang zu folgen.

„Mir g'fallt's no allweil ganz quat, Wald-
hauser, i mag no nit hoam!“ gab sie kurz an-
gebunden zur Antwort. „Ihr Mund schürzte
sich in herbem Trost. „Der Bauer kann do
mit sein Wei hoam fahrn, wann er will. I
leg Gam g'wiß nix in Weg.“

„Moant, Loni“, fragte er scharf. Unter
feinen dichten buschigen Brauen züngelte ein
Drohblitz zu ihr hinüber. „Es kunnt leicht
sei, daß di's greu'n tat und morgen in da
Kruach verschloß'ne Tür'n fandst im Wald-
hof drauß!“

„Sell is scho, wie's is“, fiel sie ihm bestia
in die Rede; „der Bauer hat mir gar nix zu
sag'n. Bleib i, so bleib i, und gang i, so
gang i!“

Wie eine Feuerwolke flammte es über
seine Stirn. Sein schrankenloser Zähzorn kam
zum Ausbruch. Mit eisernem Griff langte er
nach ihrem Arm und preßte ihn zwischen sei-
nen wuchtigen, schwielen Händen, daß ein
roter Streifen sichtbar wurde.



Kriegs-Karikaturen aus Russland:
Der eigentliche Sieger ist der Yankee, welcher
die kleinen Japaner in die Tasche steckt.

schend. „Moant, sell is der Ew g'schent?
Die Lindhoferin soll an mi denk'n, so lang
sie's Leben hat!“

„s g'schiehat glei für mi a mit, Sepp, und
ich werd mi scho erkenntli zeig'n“, hezte sie
weiter. „Seunt is Kirra in Sinterstoa, do
lan die Dienstboten vom Lindhof all bei-



„Daf los, Bauer, i wist nit, z'weg'n was i dir z'willen sei müacht. Dei Wei hat's ewig Leben. Da dürst i mir 's Warten nit vor-dreihn lassen, bis i mit dir zum Stuhlfest kam!“

„Z' kann die Afra nit aus der Welt schaff'n“, sagte er, seine Stimme mäzigend. „Wann unser Herrgott däs Weib liaber hätt, wiar i, mir kinnst's recht sei.“

In zorniger Ungeduld suchte sie sich von ihm abzuschütteln.

„Wuacht halt a weni nachhelf'n, daß d' G'schicht nit gar z'lang hergeht“, sagte sie in kaltem Ton. „Nacht hoam, daß d' Lent nix z'reden ham über uns zwoa und di ebba gar no derispöttela.“

„Den möcht i seh'n, der mi derispötteln tat!“ rief er heftig, alle Vorsicht vergessend, die ihm seine Umgebung auferlegte.

Der Holzer Flori, den die Eifersucht über-mäßig plagte, hatte sich unbemerkt an die beiden herangeschlichen. Der eifersüchtige Bauer bot ihm einen willkommenen Anlaß zur Befriedigung seiner Streiklust.

„No, Waldbhofer, kinnst mit'm Dirndl nit überoans?“ fragte er giftig. „Hast dengericht

„'s is auf der Welt Mit all's guat b'stellt. Der da hat a schleachs Wei Der ander koa Geld.“

Dö Söllbacha Loni Ges kennt's alleamt, Is 'a bildhaubas Dirndl Mit an nagelnein' G'wand.

Im Waldhof deants drauht', Do fensterln derfst net, Weil der Waldhausermatbis Selm fensterln geht!

A stoa'alta Marder Schleicht gar nacha Henn, In stoa'alten Kannel Derst sell schon vergehn!

Im Lanks blüh'n dö Veigerln, Dö Almroseln auf, Im Lanks jaght dö Semln Auf dö Alm wieda nauf.

Unta allerhand Bleamerln Blüat a Giftbluam i d' Höb. Dö sell derst nit brocka, Dö sell laht ma ftehl!

und wobei er seine chirurgischen Kenntnisse zu betätigen und die Bauern von seiner Geschicklichkeit zu überzeugen vermochte. Er hob die Lider des noch immer bewußtlosen Mannes in die Höhe und schaute ihm ins Auge. Es war starr und gläsern.

„Is der Bauer tot?“ fragte Flori be-ängstigt.

„D mei, dössell kam i dir nit sag'n“, lautete die wichtige Antwort. „Hast halt den Bauern dengericht mit dem Trugs'angel umbracht. I will schaug'n ob, i no was tuan kann.“ Er ließ ihn zur Ader, allein alle Bemühungen erwiesen sich als vergeblich. Ein Schlaganfall hatte ihn linksseitig gelähmt. In frischer, krafttrotzender Gesundheit war er von seinem Anwesen fortgefahren, — als ein hilfloser, gelähmter Mann wurde er dorthin zurückgebracht.

Ein sorgenschweres Jahr lag hinter der Lindhöferin. Von jeher eine stille, verschlossene Natur, zog sie sich nach dem Ableben des Bauern noch mehr von der Außenwelt zurück und lebte einzig und allein der Bewirtshaltung ihres Anwesens. Das rauhe Fernwärtnis mit den Verwandten ihres Mannes, der Erbschaftstreit und die Gehässigkeit der Nachbarn verdarben ihr das Leben.

Dennoch fehlte es ihr keineswegs an Bewerbern. So mancher Freier richtete den Blick begehrlisch auf die schöne Witwe, noch begehrlischer auf ihr prächtiges Anwesen. Allein, sie fanden alle verschlossene Türen. Einen gab es wohl, dem sie sich gern anvertraut, unter dessen Schutz sie sich geborgen gefühlt und der sie über alle Fährlichkeiten und Unbilden hinweggeführt haben würde. Und an diesen einen hatte sie in ihrer Verlassenheit gar manchmal in schmerzlicher Sehnsucht gedacht. Ihr eigener strenger Wille hatte zwischen sich und dem Sirt eine Schranke errichtet — eine Schranke, die nicht nur die ible Nachrede, sondern auch die warmen Empfindungen ihres Herzens zum Schweigen bringen sollten.

In den stillen, einsamen Stunden abendlicher Ruhezeit, wenn die Glockentöne harmonisch verklingend über Berg und Tal hingen, da hatte sie gar häufig seiner gedacht und der heiße Lebenswunsch nach Glück und Liebe ihre Brust durchzittert. Sie selbst hatte ihn von sich gestoßen und aus Furcht vor den Menschen nicht zurückzurufen gewagt.

Wenig Freude und viel Kummer hatte ihr das Leben bis jetzt gebracht. Im Armenhause, wo sie erzogen, wurde ihr jeder Bissen Brot mit einem rauhen Wort gereicht, ihr Dasein zu einem steten Vorwurf für sie gemacht. Im verschliffenen Gewande, barfuß, war sie als Hüatadire von Hof zu Hof gewandert. Das farge Brot, dazu ein Nachtlager auf Strei, im Schweize ihres Angesichts erwerbend, sah sie sich dennoch scheelen Blicken und Schlägen ausgesetzt. Mit ihrem Eintritt in den Lindenhof hatte das Glend für immer ein Ende gehabt. Am lag der Bauer seit mehr denn Jahresfrist unter der Erde und es war kein Unrecht mehr, wenn ihre Gedanken sich mit dem Sirt beschäftigten und sie sich sein Bild vergegenwärtigte.

Auf der Landstraße zog ein einsamer Wanderer des Wegs. Vor dem blumenbekränzten Christusbilde, das am Wegeraim stand, rastete er, zog das Hütl und neigte das Haupt.



Kriegs-Karikaturen aus Russland: Der Engländer und Amerikaner hetzen den Japaner zum Angriff auf den Russen.

a Weibats und schaugt di no allweil um ledige Dirndl um. Z' bin a lediger Bua und muß selm a ohne Dirndl z'fried'n sei!“

„Scheer' di furt, Flori, oder moanst, i furch' mi vor dir? Die Loni is mei Dienstbot', dö z'toan hat, was i anschaff!“

Flori zog spöttisch die Achseln in die Höhe. „D, mei, Bauer, kinnst leicht a bissel gar z'viel anschaff'n, wia Marder schleicht' umanand' und wuacht a gleich die allersauberste Semm zum abtröpfeln aus.“

Dem Bauern stieg das erhitzte Blut rebellierend zu Kopfe. Es wurde ihm schwarz vor den Augen. „Mach, daß d' furt kinnst!“ gebot er nochmals im rauhen Ton.

„Pfüt Gott, Bauer“, rief Flori ihm unter hellem Gelächter zu. „I müach Ent do no a paar Trugs'angel mit an Weg geb'n.“ Mit wenigen Schritten stand er im Tanzsaal, warf sein Hütl hoch in die Luft, schlug auf die kräftigen nackten Arnie ein, daß es nur so knallte, und rief den Musikanten herrlich zu:

„Auf'pielt, Trugs'angeln kommen und nachher a Plattlerischer drauf!“ Sich in die Mitte des Saales aufstellend, stieß er einen langgezogenen Zuchzer aus und sang mit lauter Stimme:

A Giftbluam is allweil A schandlich's Gewächs Dö Söllbacha Loni Is dö allschlecht's Her.

A Diabtschaft im Hof Tuat dengericht foa guat, Drum rat i Ent Dirndl, Seid's auf da Huat!

Sämtliche anwesenden Buabn und Dirndl hatten sich reihenweise um den Flori gestellt und begleiteten seine unwüchsigem, herausfordernden G'angeln mit übermütigem Zuchzern und Gelächern. Mit verzerrten Zügen und zornblitzenden Augen stand Loni unter der Tür. Der Waldhauser aber machte einige Schritte vorwärts, als wolle er auf den Spötter losstürzen, taumelte jedoch plötzlich zurück und fiel wie ein gefällter Eichbaum mit dumpfen Aechzen schwerfällig zu Boden. Eine heillose Verwirrung entstand. Aufschreiend flüchteten sich die Dirndl in die Ecken, indes sich die Buabn um den Waldhauser bemühten und diesen aufzurichten suchten. Die Musikanten hatten ihre Instrumente weggelegt und sich gleichfalls unter die Hülfleistenden gemischt. Geschäftig eilte der kleine, bewegliche Vater hin und her. Das war so recht ein Fall, der ihm gelegen kam



„Du allora hast die recht Lieb g'habt
liab's Herrgott!“, sprach er in treuherziger
Weise hinauf, „werdn dengericht allweil we-
niger, dieseln Leut, die die recht Lieb in
Herzen hab'n.“

Eine Weile verharrte er regungslos. Dann
erhob er sich und schlug den Fußpfad ein, der
sich seitwärts durch die Wiesen schlängelte und
zum Lindhof hinanführte. Ewi lauschte nach
dem Abendglockenklang. Es war ihr so fried-
sam zu Mut, als hätten sie auf ihren Schwin-
gungen die Sorgenlast ihres Herzens mit
fortgetragen.

„Griiß Gott, Lindhoferin,“ rief ihr eine
frohgemute Stimme, eine Stimme, die nur
zu wolbekannt an ihr Ohr schlug, von weitem
zu. „I kinnst do nit ohne ein Griiß Gott
vom Lindhof vorbeigehn. Wie gehts dir jetzt
in deim Witwenstand?“

„Der Sirt!“, rief sie in lebhafter Freude;
ein heller Glanz trat in ihre Augen. Sie
hielt ihm beide Hände zur Begrüßung hin.
„Griiß Gott, Bua! Schaugst di a wieder-
amal in dein Hoamatl um? Dössel g'treit
mit! Wann ma drauß a no so gut g'halten
is, 's schönst und 's best bleibt dengericht do
es Hoam.“ Der warme Blick, noch mehr aber
der warme Ton ihrer Stimme trieb ihn das
Blut rascher durch die Adern. Verlegen öff-
nete er einen Knopf seiner grauen Ledersoppe.

„Mei, Vernächtnis vom Vettern selig.
Gott schenk ihm die ewigMuah, hab i ma beim
Veizersam auszahl'n lass'n. i kinnst's grad
quat brauch'n und 3000 Markl is a schön's
Brökl Geld,“ sagte er treuherzig.

„Der Bauer hat's dir gar quat vermeint,
Sirt,“ gab sie eifrig zur Antwort. „Mein
Bauern hat's leid tan, daß ma so gach auß-
einand' ganga san. Aba dessehl hat halt nit
anders sein der'n. Dös Häusl, wo ma sei
Hoamat hat, soll ma nit Schand, den Men-
schen, der oan quats tan hat, nit in Unehr
bringa, sunst kinnst van unser Herrgott leicht
zur Straf ziehan. I bin allweil gern fried-
sam g'wes'n und bitt di a jetzt, sei mir nit
hab, Sirt.“

Zartes Rot färbte ihre Wangen und ihre
leuchtenden Blauaugen begegneten den seinen
mit bittendem Blick. Ein schwacher Licht-
schimmer zitterte auf ihren reichen Bond-
haar. Sirt stand wortlos in ihr Anschau
verloren.

„I trag dir nit nach, Bäurin, i nit,“
sagte er mit unsicherer Stimme. „Wie kinnst
jetzt drauß alloo mit derer groß'n Sach?“

„Gar nit quat, Sirt,“ gab Ewi bedrückt
zur Antwort. „Alloa is halt do alloa. Nerger
und Kümmernis gib't's grad gnuu mit de
Dienstboten. I moan schier, der Bauer hätt
mei ganze Frisch'n mit in die Erd einignomma.
Dienel hätt i a wieder frei'n kinnu. Der
Zinken- und der Viechbauer hat Nachfrag
g'halten; aba mit hat's no nit g'acheunt.“

Trop der herblichen Abendkühle wurde
es dem Sirt schweiß im Kopf und Herzen und
er schob sein Hütl zurück, daß ihm der Wind
die heiße Stirn kühlte.

„Guat Ding will Weil habn. Der Vieh-
ler Sias is halt im Wirtsbaus und beim
Kartenspiel allweil der erst und der lezt. Der
Arbeit geht er gern davo. Es is foa rechter
Verlaß auf eahm. Dat mit g'reim, wann der
Lindhof und d' Ewi in solchene Sünd ein-
femmat. Wie steht's nachher mit dö Köffer
und mit'm Viech? Is alles quat beieinand?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kobold.

Nach dem Schwedischen der Elisabeth
Kuplensjerna von C. Vilmar.

(Aachdruck verboten.)

Und nun sollte der kleine Kobold aus dem
fröhlichen jungen Kreise scheiden! Doch nun
die Abenteuerlust sie einmal überkommen, blieb
wohl nichts übrig als: „So leb denn wohl!“
und „Auf baldige Wiederkehr!“ zu sagen.

„Daß du uns dort nur ja nicht Wurzel
schlägst!“ riefen die Freundinnen der am
Kuplensjerna stehenden zu.

„Schreibe, schreibe, schreibe . . .“ wünte es
von allen Seiten.

Kobold nickte, versprach lächelnd zu schrei-
ben, sammelte Konfektstücken und Bonbons en
masse ein und warf, als der Zug sich in Be-
wegung setzte, Dufel und Tante, die Eltern-
stille an ihr vertreten hatten, seit sie als Acht-
zehnjährige allein in der Welt zurückgelassen
war, Kußhände zu. Dann warf sie sich samt
ihren Schänen in eine Sofaecke und begann
darüber zu schluchzen, daß sie sich auf dieses
Zeitungsinferat gemeldet hatte.

Hätte sie den Zug anzuhalten vermocht, so
hätte sie es getan. Sie dachte an die Not-
bremse, aber — eine solche Extravaganz ge-
stattete ihre Reisetasche nicht; denn Kobold war
so arm wie eine Kirchenmaus und so verwöhnt
und verhätschelt wie eine Prinzessin. Sie
hatte stets auf der Sonnenseite des Lebens ge-
standen, und obwohl sie auch Leid, schweres
Leid erfahren, so waren doch alle Menschen voll
liebenswürdigster Besslichkeit bemüht ge-
wesen, ihr darüber hinwegzuhelfen.

Als sie eines schönen Tages entdeckte, daß
sie in ihres Onkels Heim bereits sechs, sieben
Jahre durchschert, durchspielt und durchtanzt
hatte und nunmehr ein reifes Weib und nicht
nur eine kleine, verzoogene Puppe sein müßte,
da begrub sie ihre kleinen Hände in dem
weichen, aschblonden Haar und versank in tiefes
Sinnen, wobei ihre Augen einen feuchten
Schimmer bekamen. Dann ließ sie das Meer
ihrer Bewunderer Kunde passieren und be-
gann diejenigen an den Fingern herzanzählen,
die sich gern mit ihr vermählt hätten, falls sie
nicht so arm wie sie selbst gewesen wären. Es
waren freilich auch ein paar reiche Anbeter
darunter, aber — — — hu, nein! Die mochte
sie gar nicht mitzählen.

Aber was dann? Sollte sie dann alte
Jungfer werden?

Seither war die Luft in ihr erwacht, ihr
Glück „draußen in der großen, weiten Welt“
zu versuchen, wie sie sich pathetisch ausdrückte,
und drei Wochen später erhielt der Bürger-
meister Dlos Gramberg in A. folgendes
Schreiben:

„Hiermit erlaube ich mir Ihr Inferat im
„Tageblatt“ zu beantworten. Sie wünschen
eine Dame zur Führung Ihres Haushaltes
und zur Gesellschaft Ihrer jungen Ver-
wandten. Ich habe zwar bisher keine der-
artige Stellung bekleidet; da das Hauswesen
mich jedoch interessiert und ich gewöhnt bin,
mit Jugend umzugehen, so glaube ich wohl,
daß wir einander zusagen dürften. Aus
der eingeleiteten Photographie erkenne Sie,
daß ich schon lange über die erste Jugend
hinaus bin, und sofern Sie auf mich reflek-
tieren, hoffe ich, Ihrer Häuslichkeit das
Gepräge eines traulichen ad home geben zu
können, wie es Ihren Wünschen vermut-
lich entsprechen dürfte.“

Mit Achtung

Margaretha von Gotbe,
Stockholm, Strandstraße 9.“

Die Innehaltung dieses so würdigen, ge-
setzten Tones war der Schreiberin nicht leicht
gefallen, und die Bemerkung „schon lange über
die erste Jugend hinaus“ hatte sie einen tiefen
Seufzer gekostet, aber sie tröstete sich damit, daß
ihre Photographie ihr keineswegs ähnlich sah;
denn auf dieser sah sie so steif wie ein Stod da
und schaute ganz ungeheuer ernst und ehrbar
drein, so daß sie beinahe wie ihre eigene Groß-
mutter ausah oder — wie eine zukünftige
Frau Bürgermeisterin, dachte sie schelmisch.
Der Mann war vermutlich Witwer oder Jung-
geselle. Wenn die erwähnte junge Verwandte
nur nicht etwa eine Prätendentin um Hand
und Herz des Betreffenden war!

Dlos Gramberg legte Margarethas Brief
etwas abseits von den vierundzwanzig anderen,
die er erhalten hatte. Er gefiel ihm, weil er
kein prahlerisches Verzeichnis aller häuslichen
Tugenden und kulinarischen Tüchtigkeiten der
Schreiberin enthielt, doch der elegante Stil, die
flotte Schrift lösteten ihm leises Bangen ein,
und dann war da ein Ausdruck, der ihn stutzig
machte — „at home“. Das klang so salom-
nisch. Aber das Porträt einer etwa acht-
oder neunundzwanzigjährigen Frau sagte ihm
zu. „Sie muß in ihrer Jugend sehr schön ge-
wesen sein,“ dachte er; denn eigentlich äßte
er keine unverwundete Dame über zwanzig
zur Jugend. Der siebzehnjährigen Tochter
seiner Cousine, die er für diesen Winter bei
sich aufgenommen, weil sie in A. einen Kursus
in der Kunstweberei durchmachen sollte, würde
die Gesellschaft einer reifen, feingebildeten
Dame natürlich sehr zu gute kommen, und
falls er Anna Lange einmal zu seiner Frau
machte, müßte sie auch repräsentieren können.
Sie war allzu still und schüchtern, die Kleine.
Doch der Gedanke, sich eine Frau zu erziehen,
hatte viel Verlockendes für ihn, und sofern
Fräulein von Golde kompetent war, ihn darin
zu unterstützen, wollte er ihr gegenüber aus
seinen Zukunftsplänen kein Geheimnis
machen.

Also — sie sollte es sein.

Seiner höflichen, respektvollen Antwort
fügte er die Photographien von Fräulein Anna
und sich selbst bei und erbat Nachricht, an
welchem Tage er die geehrte Leiterin seines
Hauswesens erwarten dürfe.

Kobold wollte sich halb tot lachen über den
„hochverehrlichen Petrus“, wie sie den Bürger-
meister nannte. Doch als sie, ruhiger ge-
worden, seine Photographie betrachtete, wurde
sie plötzlich ernst.

Es war zwar kein schönes, doch ein männ-
liches, sympathisches Gesicht mit ein Paar herr-
lichen Augen und einer klar und fest gezeich-
neten Stirn, der Typus eines echten, prächtigen
Ghemannes. Kobold kühlte sich beinahe
versucht, das Bild mit ihren Lippen zu be-
rühren.

„Pfui! Wie . . . wie unpassend! Sie
schämte sich vor sich selbst. „Pfui, pfui, pfui!“
— — — — — Dann neigte sie sich tief über das
Bild, die roten Lippen spitzten sich bedenklich
und in der nächsten Sekunde war Dlos Gram-
bergs Stirn mit einem kleinen, ganz kleinen
feuchten Fleck geziert.

Als Kobold eine halbe Stunde in ihrer
neuen Stellung gewesen und sich in den hohen,
in musterhafter Ordnung gehaltenen Ge-
mächern mit dem feinen, langweiligen Möbel-
arrangement umgesehen hatte, wußte sie, daß
hier alles um und um gefehrt werden mußte,
falls sie sich hier einigermaßen behaglich fühlen
sollte. Und Fräulein Anna mußte ein wenig
aufgerüttelt und mit zierlichen Tüllnetten aus-
staffiert werden. Ein saffecbraunes Wollkleid

war kein Anzug für ein so junges Mädchen. — Dlof Gramberg entsprach ganz der Vorstellung, die sie sich von ihm gemacht hatte, und ihr warmes Herz klopfte schneller, so oft er sie anredete, obwohl sie äußerlich eine feste, kühle Ruhe erzwang. Sich in einen wildfremden Mann zu verlieben, das konnte auch nur einem solchen Ungeheuer wie ihr einfallen.

Der Bürgermeister hingegen fand sie ganz anders als er erwartet hatte, und bezweifelte sehr, daß sie in sein Haus passen würde. Eines hatte er sofort gemerkt: daß sie ein verwöhntes Mädel war. Hatte sie ihm auf dem Perron nicht sans façon ihren Handkoffer gereicht, damit er ihn tragen sollte? Und auch verschiedene andere kleine Züge deuteten darauf hin. Zweitens würde sie seiner schlichten jungen Schutzbefohlenen sicherlich Hörner aufsetzen und drittens war sie nicht wahrheitsliebend. Sie war keine femme passée, wie sie in ihrem Schreiben angedeutet hatte.

Unruhig schritt er im Zimmer umher und warf von Zeit zu Zeit einen Blick zu der Pettein seines Hausweizens hinüber, als wäre ihm zufällig ein exotischer Vogel ins Haus geflogen, dessen er sich gern wieder entledigt hätte, den er aber — aus Furcht, er könne sich verirren — nicht herauszulassen wagte.

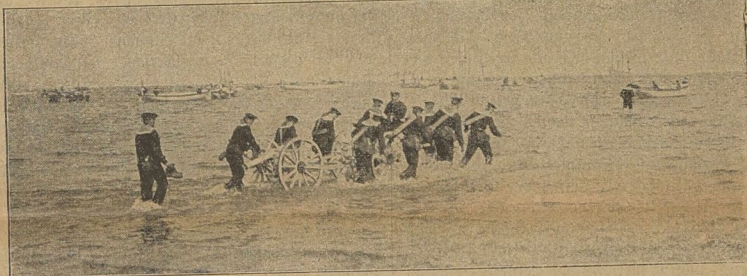
Kobold versuchte ein munteres Gespräch mit



Von den deutschen Marinemanövern: Gelandete Marineartillerie im Vorrücken.

doch in die Welt hinausgeschickt? Sie würde ihm hier nur alles auf den Kopf stellen. Es war am vernünftigsten, ihr zu sagen, daß sie nicht hierher paßte. Aber das sollte nicht brutal geschehen, er mußte einen geeigneten Zeitpunkt abwarten. Am meisten beunruhigte

Margaretas Gesicht war plötzlich ernst geworden. Stumm schaute sie auf die beiden und fühlte sich merkwürdig überflüssig. Sollte die Zukunft sich so gestalten? Sie lehnte den Kopf an den Sesselrücken. War es wirklich wahr, daß solche kleine Lyngsfrauen wie sie schwer anzubringen waren? Sie hatte es einmal jemand sagen hören, und nun tat es ihr weh, aber — es war ihr nun einmal unmöglich, sich ihre eigene Gestalt in kaffeebrauner Wolle und mit einem „nein, natürlich“ oder „ja, natürlich“ auf den Lippen vorzustellen. Konnte man wirklich an solchen Frauen Gefallen finden, wenn man eine so schöne Stirn, ein Paar so herrliche Augen hatte und so ansah wie — wie Dlof Gramberg? (Schluß folgt.)



Von den deutschen Marinemanövern: Rückkehr gelandeter Marineartillerie nach dem Boot.

Anna anzubahnen, die jedoch nur ein „Ja“ oder „Nein“ über die Lippen brachte.

Das große Gemach entbehrte jeder Harmonie. Ob die abscheulichen Leinenbezüge der Möbel wohl schuld daran waren, daß es hier so ungemüthlich ansah?

See saß und zupfte am Sofaüberzug, als ihr Blick auf die darunter hervorstrahlende brochierte Seide fiel. Mit kräftigem Griff erfaßte sie den gestreiften Ueberzug, so daß das dünne Band, das Rücken- und Vordertheile zusammenhielt, riß.

„Das hier muß ja doch aus dem Wege!“ rief sie, nochmals an dem Ueberzug ziehend.

Dlof stuzte. „Das muß aus dem Wege?“

„Ja natürlich. Ach, welch schöner Seidenbezug! Morgen wollen wir uns gleich daran machen, das Wohnzimmer umzukehren. Auf dergleichen verstehen die Herren sich nie; nicht wahr, Fräulein Lange? Meinen Sie nicht auch, daß es hier momentan recht häßlich aussieht? Aber es kann allerliebste werden.“

Sie nickte Dlof ermunternd und tröstlich zu, und für die Dauer einer Sekunde begegneten ihre strahlenden Augen seinem Blick.

„Das Fräulein darf mir mein Wohnzimmer nicht zu einem unwohnlichen Prunkgemach umwandeln, das verbitte ich mir.“

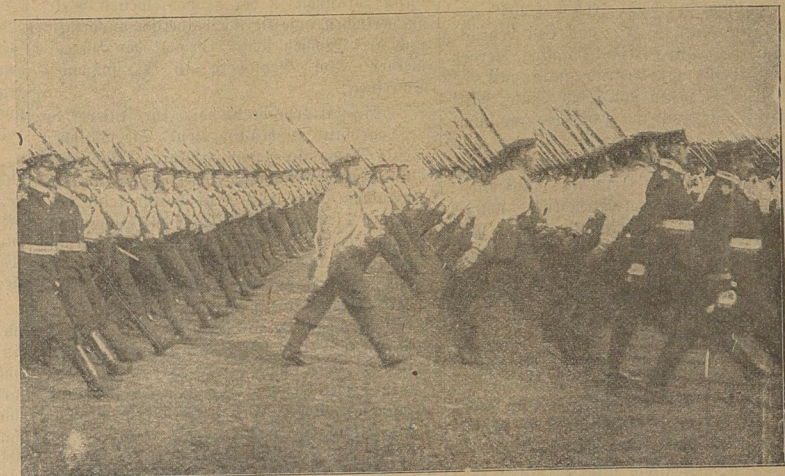
„Nein, es soll nur so werden, daß wir uns darin behaglich fühlen können — wir drei.“ Das letzte Wort kam ein wenig zögernd heraus, während sie unwillkürlich erröthete.

Dlof lachte. Wozu hatte man dieses Kind

ihn der Gedanke an den Einfluß, den sie auf seine bescheidene, anspruchslose Schutzbefohlene üben würde. Herzlich ergriff er die harte, arbeitsgewohnte Hand des jungen Mädchens.

„Du und ich, Annika, wir haben uns in der Einfachheit so wohl befunden; glaubst du, es wird ebenso sein, wenn Fräulein von Golde alles um uns her fein und elegant gestaltet?“

„Ja, natürlich, Onkel.“



Von den deutschen Marinemanövern: Parademarsch der Marineinfanterie

Wissen und Können!

Wär' noch so viel dir auch beschert
Vom Wissen, gern will ich dir's gönnen —
Wohl hat das Wissen hohen Wert,
Doch deinen Wert giebt dir dein Können.

Doch wem vom Schicksal Schöpferkraft
Und inn'rer Schaffensdrang gegeben,
Dem dient nur alle Wissenschaft
Als Lebenstrank für eignes Streben!

Ja, plünderst du auch frisch und dreist
Den Weisheitsbaum an allen Zweigen,
Nur, was du schaffst aus eigem Geist,
Ist wahrhaft ewiglich dein eigen.

Er spiegelt nicht wie blanker Stein
Nur ab der Sonne leuchtend Sprühen,
Verwandelt wird's in seinem Sein
Zu frischem Grün und duft'gem Blühen.

Die Geistesarmut streut herum
Voll Dünkel ihres Wissens Krumen;
Sie prahlt mit dem Herbarium
Von fremden, trocknen Geistesblumen!

Wär' noch so viel dir auch beschert
Vom Wissen, gern will ich dir's gönnen —
Wohl hat das Wissen hohen Wert,
Doch deinen Wert giebt dir dein Können.

Emil Rittershaus.

Schnitt-Muster zu Colletten, Konfektions- und Wäschegegenständen (auch nach Mass) aus festem Seldenpapier sind gegen Franko-Einsendung von 80 Pfg. (1 Fr.) per Muster von dem Verlage dieser Zeitschrift zu beziehen.

Jeder Nachdruck, auch einzelner Artikel, wird strafrechtlich verfolgt.

Mode und Handarbeiten.

Fig. 1. Abendkleid aus Luffine.
Der Rock ist, wie die Abbildung angibt, seitlich gereiht. Er besteht aus fünf Bahnen und ist am unteren Rande entweder glatt oder mit einigen Köpfchenrüschen besetzt, die in Art des Taillenaufpuges ausgeführt werden. Der Rock ist Futterlos, wenn die Qualität des Stoffes genügend gut ist. Sonst versteht man ihn mit einer Unterlage aus leichtem Taffet. Beim Einreihen der Falten muß darauf Rücksicht genommen werden, daß der Rock in gefälliger Form aufliege. Man verteilt die Falten so, daß sie seitlich nur so reich auftreten, wie es an der Abbildung angegeben. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform, die seitlich und vorn mit Fischbeinstäbchen versehen wird. Nach ganz genauer Anprobe des Futters wird der Oberstoff auf dem Körper oder einer Büste über das Futter gespannt. Er ist rückwärts vollständig nahtlos und wird nur seitlich mit den Vorderteilen verbunden. Dies geschieht entweder mit ganz kleinen Saumstichen, die aber sorgsam auszuführen sind. Den Oberstoff der Vorderteile hat man der Falten wegen um je 20 Ctm. breiter zu schneiden als das Futter. Der Kragen wird aus Luffi-



Fig. 1. Abendkleid aus Luffine.

Fig. 2. Abendkleid aus Samt.

stückeri oder irischer Spitze oder auch grober Guipurespitze geformt. Er bildet einen schmalen, spitzen Ausschnitt und ist mit einem Köpfchenvolant umrandet, der aus einem schrägfadigen, im ganzen 12 Ctm. breiten Stoffstreifen gewonnen wird. Volantköpfchen, ein wenig breiter als die den Kragen einrahmenden, schließen auch die halbblangen Ärmel ab. Material: 14 — 15 Mtr. Luffine.

Fig. 2. Abendkleid aus Samt wird aus Zwiefelbahnen zusammengestellt. Er ist unten etwa 3 — 3 1/2 Mtr. weit und mit Taffet gefüttert. Man verbindet aber die einzelnen Samtbahnen ohne Futter miteinander und die Futterbahnen ebenfalls unabhängig vom Oberstoff und Futterrock für sich anfertigt und nur am oberen und unteren Rande miteinander verbindet. Allenfalls kann der untere Rand auch unabhängig bleiben. Selbstverständlich hat man die Verbindungsnähte so einzurichten, daß der Rock innen nett sei, das heißt, daß die Futtergrundform ebenfalls, mit den Nahtanten nach innen gefehrt, angefertigt wird. Die Jackentaille aus brofatiertem Seidenstoff hat geteilte Vorderbahnen, von denen die rechte über die linke tritt. Dem



Fig. 7. Schulkleid mit Börtchenbesatz.

anliegende Jäckchen ist vorn halbweit, in angegebener Art mit Schmussticherei verziert und mit einer Leiste aus hellem Tuch ausgestattet, die mit kleinen Knöpfen schließt. Der gestickte Teil der Vorderteile trennt sich in Form von Reversausläufern vom übrigen Vorderteil, indem der Stoff eingeschlitst und entsprechend umgebogen wird. Enge Ärmel mit Schmussticherei, Umlegekragen mit Kächerabot.

Fig. 7. Schulkleid mit Börtchenbesatz für Mädchen von 8–10 Jahren. Das Röckchen wird in schmale Falten geordnet. Man verfertigt es aus rund-geschmittenen Bahnen und verzieht es entweder nur mit zwei Verbindungsnähten (vorn und rückwärts in der Mitte), oder aus mehreren Teilen, deren Verbindungs-nähte durch die Falten gedeckt werden. Das Röckchen ist ziemlich kurz und misst im offenen Zustande 3–3½ Meter. Die Blusenaille hat eine anpassende Futter-grundform und schließt rückwärts mit Druckknöpfen. Ihre runde Passe wird an das Futter angebracht. Man verwendet dazu Stickeri, die allenfalls mit absteckender Unterlage versehen werden kann. Der Oberstoff fügt sich, leicht ge-reiht, an die Passe und hängt vorn und rückwärts leicht über. Die Umrandung der Passe gibt ein in entsprechender Form geschnittener, etwa 6 Ctm. breiter Stoffstreifen, von dem auch die Epaulettenspaten und die vorderen Patten ausgehen. In schmalen Entfernungen sind diesen Streifen absteckende Börtchen beigegeben. Die Ärmel werden in gewöhnlicher Art eingenäht, so daß die Epaulettensklappen nur mit einigen Stichen daran befestigt sind. Breiter Satinliberty-Band.



Fig. 8. Schulmäntelchen mit Ähselfragen.

so daß die Spitzen der Vorderteile in Form einer kleinen Weste sichtbar sind. Der Verschuß der Vorderteile, die, wie die Abbildung angibt, mit einer Nadelnaht in zwei Bahnen getrennt werden, geschieht mit einer untersehten Leiste. Ueberdies sind Brandbourrahs und Schmutzpassenterie mit Oliven ange-bracht. Der Umlegekragen, der sich den kleinen, rund abge-bogenen Revers anschließt, ist mit Seidenamt montiert. Ma-terial: 6½–7 Meter Tuch.

Fig. 5. Besuchskleid aus Taffet. Den Auspuß des Kleides geben drei Reihen gezogener Köpschenwolants, die nach Heftfäden angebracht werden müssen und deren Entfernung voneinander etwa 8 cm beträgt. Der Rock wird mit leichter Seide gefüttert, so daß er ziemlich abbleht. Die Taille hat seitlich und rückwärts blutig überhängenden Oberstoff, der in einem ziemlich breiten Gürtel seinen Abschluß findet. Wie die Abbildung genau zeigt, verschwindet der Gürtel unter den straff herabgepannten Falten der Vorderteile. Der Oberstoff wird an den Achseln in einige Falten eingelegt und am oberen Teile mit entsprechender Verbreiterung geschnitten, um sich zu den faltenrevers umschlagen zu können. Selbsterständlich muß vor dem Einlegen der Falten die Futtertaile genau aus-probiert werden. Die Kanten der Vorderteile verbinden sich mit Druckknöpfen und sind mit sechs aus dem Oberstoff des Kleides geschnittenen Schleifen verziert, die kleine Perlengrelots tragen. Das Plastron aus weißem Tuch ist mit schwarzer Seide gestickt, wie der Rand der Revers. Die Ärmel haben an-passendes Futter und schoppen sich zu zwei Teilen.

Fig. 6. Jäckchenkleid für den Herbst. Bei Ausführung des Rockes, der aus einem Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammengestellt werden kann, ist große Vorsicht zu beobachten, da die nach oben hin strahlenförmigen Rand-säumchen größte Genauigkeit bei ihrer Ausführung bedingen. Da die Säumchen sehr wenig Stoff beanpruchen, hat man beim Zuschneiden des Rockes keine besondere Rücksicht darauf zu nehmen. Die glockige Form ermöglicht das Abnähen der Säumchen, ohne daß der Rock von seiner Form etwas einbüßt. Man zieht zuerst, nachdem der untere Rand des Rockes in gleiche Teile geteilt wurde, die Höhe des mittleren Säumchens und der beiden Heftfäden vor, dann können entweder Heftfäden oder dünne Taustreifen die zwei dazwischen-liegenden an jeder Seite bestimmen. Zwischen den Säumchenköpfen erscheinen in Schmussticherei einge-stückte Pyramiden. Auch der obere Teil des Rockes ist in gleicher Art in Strahlenförmchen abgenäht. Der Rock ist Futterlos. Man trägt dazu irgend eine Blusentaille aus Taffet. Das kurze, rückwärts



Fig. 6. Jäckchenkleid aus Tuch mit Strahlenförmchen.

Fig. 8. Schulmäntelchen mit Ähselfragen. Als Material kann Tuch, Kammgarn und allenfalls auch Cheviot verwendet werden. Der Mantel ist lose und wird seitlich mit Knöpfen geschlossen, mit denen überein-stimmend eine zweite Reihe angebracht ist. Die Ärmel verbreitern sich am unteren Teile zu Schoppen und haben mit Schnürchenbesatz versehene Stulpen. Der lange Ähselfragen kann allenfalls zum Abnehmen ein-gerichtet werden; er wird rundgeschritten und mit einigen Reihen von Schnürchen bedacht.

Fig. 9. Gehäkelte Spitze. Material: Weißes Häkelgarn 50. Abkürzungen: Masche = M., Luft-masche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Pifot = P. – Die Spitze wird der Quere nach in hin- und zurückgehenden Reihen auf einem Anschlag von 6 L. gearbeitet. Nach jeder Tour wird die Arbeit gewendet. 1. Tour: 5 L. übergehen, 1 St. in die nächste L., 2 L., 1 St. in dieselbe L., 5 L. 2. Tour: 1 St. über die 2 L., 2 L., 1 St. über die 2 L., 5 L. Die zweite Tour so oft wiederholen, bis man die gewünschte Länge erreicht hat. Dann die Hackenreihe der Länge nach ausführen. In jeden Luftmaschenbogen: 1 f. M., 1 P. (1 P. = 4 L., 1 f. M. in die 2 oberen Glieder der letzten f. M.), 1 f. M., vom P. an 3 mal wiederholen. Die obere gerade Reihe wie folgt ausführen: 1 St. in den Luftmaschenbogen, 1 St. in den folgenden Luftmaschenbogen, vom P. an wiederholen.

Fig. 9. Gehäkelte Spitze. Material: Weißes Häkelgarn 50. Abkürzungen: Masche = M., Luft-masche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Pifot = P. – Die Spitze wird der Quere nach in hin- und zurückgehenden Reihen auf einem Anschlag von 6 L. gearbeitet. Nach jeder Tour wird die Arbeit gewendet. 1. Tour: 5 L. übergehen, 1 St. in die nächste L., 2 L., 1 St. in dieselbe L., 5 L. 2. Tour: 1 St. über die 2 L., 2 L., 1 St. über die 2 L., 5 L. Die zweite Tour so oft wiederholen, bis man die gewünschte Länge erreicht hat. Dann die Hackenreihe der Länge nach ausführen. In jeden Luftmaschenbogen: 1 f. M., 1 P. (1 P. = 4 L., 1 f. M. in die 2 oberen Glieder der letzten f. M.), 1 f. M., vom P. an 3 mal wiederholen. Die obere gerade Reihe wie folgt ausführen: 1 St. in den Luftmaschenbogen, 1 St. in den folgenden Luftmaschenbogen, vom P. an wiederholen.

für Haus und familie.



Sparternseife. Kernseife, Wasserglasseife: stern, fertig und klar gefotten; Cocosseim bereitet von 2,5 Kg. Cocosöl mit 5 Kg. Lauge von 20 Grad B. Auf 50 Kg. Fettanatz, 5 Kg. Cocosseim, erwärmt, dann 5 Kg. Wasserglas, mit 2,5 Kg. 4gradiger Natronlauge verdünnt, angefeht; in Form gefüllt und obige Füllung unter die Seife gekräft. Wenn alles verbunden, Seife auf Mandel gekräft.

Grün gewordene Mataristränke lassen sich sehr leicht reinigen, indem man in einer kleinen Kinderbadewanne einige Schüsseln Schmierseife mit viel heißem Wasser anbrüht und eine Weile stehen läßt. Dann taucht man die Stränke nach Entfernung der Pfauenfedern und der großen braunen Kolben in die warme Seifenbrühe und zieht sie fleißig hin und her, bis sie hell sind, nimmt nochmals reines, warmes Wasser zum Ausschwemmen, läßt die Gräser gut ablaufen und stellt die nassen Stränke zum Trocknen in einem Topf an einen warmen Ort, wo sich die verschiedenen Gräser nach einigen Tagen wieder aufschöne entfalten. An den Spitzen der feinen weißen Graswedel sollten sich keine Tropfen ansetzen, da sie sonst fest zusammenkleben und dünn bleiben. Wenn Gräser und Stiele trocken sind, biegt man die verschiedenen Drähte etwas zurecht und steckt die Pfauenfedern usw. wieder hinein.



Die Braun- und Steinkohlensäße hat keinen nachweisbaren Düngewert; für schwere, nasse Böden kann man sie zur Auflockerung durch Untermischen benutzen. Die groben Klümpchen der Säße verwendet man besser

für die Bege im Gemüsegarten. Dieselben werden dadurch trocken und krautfrei.

Chilipapeter eignet sich zur Gurtendüngung wenig, denn obwohl die Pflanzen nach der Düngung ein energisches Wachstum zeigen, sterben sie sehr bald ab. Man muß deshalb vorsichtig sein und nur ganz kleine Gaben verabreichen.

Gegen die sich massenhaft zeigenden Raupen des Kohlweißlings am Kraut und anderen Kohlgewächsen gibt es kein besseres Mittel als Einstäuben der Pflanzen mit gelöschtem Kalkstaub oder Besprühen mit Salzwasser. Wer das Ablösen der Eier versäumt hat, kann noch mit diesem Mittel dem Raupentraj vorbeugen.



Einen ansagezeichneten Objeßig für den Haushalt bereitet man aus nicht für die Tafel geeignetem Kernobst. Man nimmt das Kernobst, zerhackt es in dünne Scheiben, wirft es dann in einen feineren Topf, übergießt es mit kochendem Wasser so, daß das Wasser gerade darüber steht, setzt den Topf, gut mit einem Tuch bedeckt, in die Sonne, bei kaltem Wetter in die Nähe des Ofens. In 6 bis 9 Wochen ist das Wasser zu einem guten Objeßia geworden. Bei unreifem Obste ist selbstverständlich alles Unreine zu entfernen.

Selbstbereitung von Cakes. 750 Gramm Mehl, 250 Gramm Zucker, 125 Gramm Butter, 6 Eier, 1 Köffel Rum, für 5 Pf. Hirschhornsalz, abgeriebene Zitronenschale oder Vanille. Zucker und Eier werden schaumig gerührt, alles übrige hinzugegeben, der Teig richtig geknetet, ausgerollt, mit beliebigen Formen ausgestochen und in mäßiger Hitze gebacken.

Estragonsuppe. Nach Maßgabe der nötigen Quantität Suppe nimmt man Butter und Mehl und rührt es auf langsamem Feuer, daß es weiß bleibt. Ist es gar, füllt man es mit

Fleischbrühe so auf, daß es nach dem Aufkochen wieder zu flüssig noch zu dick ist, verbindet die Suppe dann mit mehreren Eidottern und läßt dieselbe dann durch ein feines Sieb in die Suppenterrine über eine Handoll grob geschnittene Estragonblätter. Weizenbrot wird in Marftrüdengröße geformt und nach Ueberpfücken von etwas Butter im Ofen leicht geröstet und noch warm, kurz vor dem Aufragen in die heiße Suppe gegeben.

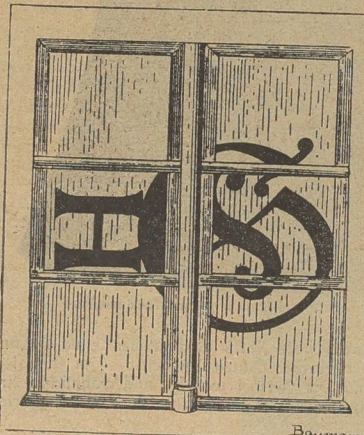
Selleriefalat. Junge, große, recht weiße Selleriewurzeln werden sauber abgewaschen und in Salzwasser weich gekocht, bis man mit einer Spindnadel leicht hineinfahren kann. Dann schält man die Wurzeln, schneidet gleichmäßig runde, dünne Scheiben davon, untermengt sie mit Del, Essig, Salz und etwas Zucker, legt sie wohlgeordnet in eine Salatschüssel und verziert den Salat mit einem Kranz von Rotkohl oder Kapuzeln oder auch von Kartoffelsalat.

Italienischer Salat. Von sechs recht hart gekochten Eiern wird das Gelbe zerdrückt und mit etwas Salz fein verrührt. Das Gelbe von 2 rohen Eiern darunter gemischt und nun ganz allmählich, womöglich in Tropfen, soviel Del hinzu gerührt, wie die Eier annehmen (für 20-30 Pfa.). Wenig Essig und Bouillon kommen dann hinzu und Gewürze, wenn sie geliebt werden. Alle Bratenformen, wenn verschiedene vorhanden sind, desto besser, sind für den italienischen Salat zu verwenden und müssen in feine längliche Streifen geschnitten werden, ebenso Schladwurst und Gurken. Wohllichmedend im italienischen Salat ist auch Rauchfleisch und Junge, doch rate ich nur sehr wenig gekochte Kartoffelstückchen darunter zu mischen. Nach meiner Erfahrung ist das, zu derartigen Saucen oft verwendete und in Rezepten empfohlene heiße, mit Mehl vermischte Del sehr schädlich für den Magen, sobald es mit Ei verrührt ist und kalt genossen wird.

Rabeljan zu kochen. Man kocht den Rabeljan, nachdem er geschuppt und sauber zugerichtet ist, wie den Schellfisch; ist er groß, so läßt man ihn an der Seite des Feuers nach dem Kochen noch verdeckt etwas stehen. Man karriert den Fisch mit Petersilie und gibt braune Butter darüber. — Auch schmeckt eine Remouladenauce gut dazu.

für die kleine Welt.

Bilderrästel. 21



Rästel.

Ein Weinbergbesitzer in der Falz hatte kürzlich seinen Gästen auf seiner Weintarte mitgeteilt, wer ihm am besten sagen könne, was er mit den rot umrandeten acht Weinschen auf seiner Speisefarte seinen Gästen mitteilen wolle, dem wolle er ein Fäßchen stiften. Auf längeres Drängen erklärte er dann, man solle die Namen in anderer Reihenfolge gruppieren und werde dann sehen, worauf er aufmerksam machen wolle. Die Namen lauteten:

Erbacher, Erdener, Erdner Treppchen, Johannsberger, Raubenheimer, Miersteiner, Scharlachberger, Wachenheimer.

Aus nachstehenden Buchstaben sollen sechs unten näher bezeichnete Worte gebildet werden. Sind dieselben richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, den Namen eines Festes.

4 a, 1 c, 1 d, 7 e, 1 f, 8 i, 2 k, 1 m, 5 n, 1 p, 3 r, 1 t, 1 u, 1 z.

Die Worte bedeuten:

1. einen männlichen Vornamen,
2. einen Tiernamen,
3. ein Gefäß,
4. einen Fluß in Rußland,
5. ein notwendiges Uebel,
6. eine Göttin.

Estrafen einer berührten Karte.

Man lege die vier Könige und Damen eines Kartenspiels unter einander, dergleichen die vier Assen und Buben daneben, sodas also zwei Reihen zu je acht Karten nebeneinander liegen. Nun soll einer der Anwesenden, ohne daß der Steller der Aufgabe hinsieht, eine Karte berühren und der letztere schließlich durch Umlegen der Karten herausfinden, welche Karte berührt war.

Charade.

Zwei Silben sind es nur und doch sind sie im Leben Das Wichtigste, was uns verleiht Mutter Natur, Denn ohne sie wäre dem Tod ergeben. Was heute noch sich freut in Wald und Flur. Seh eine Silbe vor und was du dir erstrebet Das hast erreicht du ohne große Not. Nimm eine andre Silbe und du mußt erwägen Daß du dafür einst Rechnung legst vor Gott. Und jetzt zum Schluß sollst du noch einmal tauschen; Drei Karte nur seh' unserm Worte vor, Sei überzeugt: Der Klang wird wen'ge nur berauschen, Die Allgemeinheit flucht, Klingt ihr das Wort ans Ohr.

Rästel.

(Aufsclungen folgen in zweimächster Nummer.)

Aufslungen aus vorletzter Nummer.

Doppeladler-Königszug:
Ditzschragout. Man nimmt den Hals und das Blatt dazu, wäscht sie gut, schneidet sie in Stücke und legt sie mit einigen Zwiebeln, gelben Rüben, Sellerie, Lorbeer, Nelken, Pfeffer und Salz in ein puffedes Gefäß, übergießt die Stücke halb mit guter Fleischbrühe und halb mit Rotwein und dämpft sie langsam weich. Dann läßt man das Fleisch abtropfen, röstet Mehl und etwas Zucker in Butter braun, verkocht dies mit der durchgegebenen Brühe süß karren, Perlzwiebeln und kleine Gurken zu und dünst das Fleisch noch zehn Minuten. Das Ragout wird mit Kartoffelstücken angerichtet. — Zahlenrästel:

$$\begin{aligned} 3 \times 5 &= 15 \\ 75 : 5 &= 15 \\ 10 + 5 &= 15 \\ 20 - 5 &= 15 \end{aligned}$$

108

— Scherzrästel: a) Gewinnst; b) Ueberzug, Unterzeug. — Zahlenrästel: Die Rama ist 36 Jahre alt, Bieschen 12 Jahre. — Aufgabe: Man lege zur Veranschaulichung der Situation zwei große Bücher auf den Tisch und lasse zwischen beiden 6 Zentimeter Zwischenraum, nehme dann vier Streichhölzer, von denen man das eine etwas kürzt. Zwei Streichhölzer lege man so zusammen, daß das eine Ende übereinander gelegt wird, während die anderen beiden wie Schenkel eines Winkels auseinander gehen, über beide Hölzer legt man das gekürzte Streichholz und schiebt das vierte längere Hölzchen so zwischen die übrigen, daß sein eines Ende sich auf das kurze Hölzchen stützt, während die zusammengelegten Enden der unteren beiden Streichhölzer sich ihrerseits auf das vierte Hölzchen stützen. Die vier Hölzchen tragen sich gegenseitig und bilden somit eine Brücke von einem Buch zum anderen. — Scherzfrage: Die Luftschlösser.

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 244.

Sonntag den 16. Oktober.

1904.

König Georg von Sachsen 7.

Dresden, 15. Oktbr. Der König ist in der Nacht zum heutigen Sonnabend um 2 Uhr 25 Minuten in Billig verstorben.

Seit Donnerstag abends 11 Uhr wurde bekannt, daß die Ärzte den König aufgegeben hatten. Am Freitag vormittag wurde offiziell erklärt, daß das Schlimmste zu erwarten sei, worauf die Einsetzung der Regentschaft des Kronprinzen erfolgte. Doch glaubten die Ärzte nicht, daß die Katastrophe so schnell eintreten würde. Erst spät abends fand ein plötzlicher Kräfteverfall statt, der das Ende bescheinigte. Darauf versammelten sich die Angehörigen der königlichen Familie am Sterbelager.

Dem König Georg ist es nur etwas länger als zwei Jahre vergönnt gewesen, die Zügel der Regierung zu führen. Am 19. Juni 1902, dem Sterbetage seines älteren Bruders Albert, folgte er diesem gefeierten und allseitig so hoch verehrten Herrscher auf den Thron des Sachsenlandes. Er hat eine ähnliche hervorragende militärische Laufbahn zurückgelegt, wie der Genannte, politisch ist er bis zu seiner Thronbesteigung niemals hervorgetreten.

Als Prinz Georg den sächsischen Kronthrone bestieg, war er fast ein Sechszehnjähriger. Verschlossen und ernst, wie er Zeit seines Lebens gewesen, dauerte es geraume Zeit, bis das sächsische Volk auch zu ihm mit so vertrauensvoller Liebe emporblitzte, wie das bei seinem leuchtenden, formenreichen Vorgänger, der der Abgott der Bevölkerung gewesen war, der Fall gewesen. Aber allmählich erkannte man auch bei dem neuen Herrscher unter der haren Schale den edlen Kern, und Treue, Ehrfurcht und Anhänglichkeit brachte man ihm weit über die Untertanenspflicht hinaus um so lieber entgegen, als viel Leid und Unglück den großen Herrscher während seiner beiden Regierungsjahre heimgesucht haben, zumal in Haus und Familie. Nun ist der edle Monarch zu seinen Vätern versammelt worden. Er ruhe in Frieden aus von seinem Leben. Die Geschichte wird ihm einen ehrenvollen Platz anweisen, das Sachsenvolk wird auch dieses trefflichen Weiltürers Andenken immerdar in Ehren halten.

Rußland und Japan.

Aus einem Telegramm Kuropatkins ergibt sich die volle Gewissheit der schweren russischen Niederlage bei Jentai, besonders schlimm ist der rechte russische Flügel mitgenommen worden. Die russische Armee war schon am Donnerstag in vollem Rückzug begriffen, die Japaner drängten fortgesetzt nach, auch am Freitag tobte noch der Kampf. Die Russen hatten am Donnerstag schon 38 Geschütze verloren. Der Verlust auf beiden Seiten an Menschen wird bereits jetzt auf 30 000 geschätzt. Das Vordringen der Japaner geht nun dahin, den sitzenden Russen eventuell den Rückzug nach Mukden abzuschneiden, das Russische Heer befindet sich auf der Eisenbahn nordwestlich von Jentai. Gelingt es den Japanern diesmal, die Russen zu überflügeln, dann bricht über Kuropatkins Armee eine fürchterliche Katastrophe herein.

Die Niederlage der Russen in der Schlacht von Jentai stellt sich als eine immer gewaltigere heraus. Der Petersburger Korrespondent des Pariser „Reit Journal“ berichtet, daß am Samstag sehr unangenehme Nachrichten eingetroffen seien. An höchster Stelle betrachte man die von Kuropatkin unternommene Aktion bereits als gescheitert. Der linke russische Flügel soll besonders hart gelitten haben, überhaupt sollen die Verluste auf beiden Seiten ganz enorme sein. Es wird von 30 000 Kampfsunfähigen gesprochen.

Aus japanischer Quelle kommen folgende weitere Nachrichten über die Schlacht von Jentai: Dem „Standard“ wird aus dem Hauptquartier Kurofisi

vom 11. d. M. gemeldet: Nach zweitägigen schweren Kämpfen war der Widerstand der Russen am Abend des 11. gebrochen. Die Russen befinden sich in vollem Rückzuge. Die Japaner gingen in Schützengruppen unter beständigem Gewehr- und Schrapnellfeuer über die Ebene zum Angriff auf einen Hügel vor, auf dem ein Tempel stand. Die Japaner bewahrten unter dem beständigen Feuer vollkommene Ruhe. Es kam zum Nahkampf, der mit dem Rückzuge der Russen endete. Der rechte Flügel von Kurofisi Armee machte nach der Wiedereroberung der anfänglich geräumten Stellungen eine Schwenkung und ging zum Angriff vor, während der linke Flügel den Feind bei den Bergwerken von Jentai in der Front angriff. Die japanische Artillerie konnte während des größten Teiles des Kampfes nicht verwendet werden; die Infanterie zwang aber zum Teil unter dem Schutze des Nebels die Russen zum Rückzuge, der jedoch sehr zögernd erfolgte. Besonders die russische Artillerie blieb bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung.

Marshall Oyama hat amlich am Donnerstag nach Tokio folgendes berichtet: In der Nähe von Jentai wurden am Mittwoch die feindlichen Gegenangriffe auf allen Seiten abgeschlagen. Die rechte Armee sandte eine Abteilung nach Schikaohe, acht Meilen nördlich von Jentai, um dem Feind den Rückzug abzuschneiden. Die mittlere und die linke Kolonne der rechten Armee besetzten am Mittwoch mehrere Anhöhen im Nordosten der Bergwerke im Jentai und verfolgten den Feind kräftig. Die mittlere Armee begann ihre Operationen Dienstag nacht, erreichte Mittwochmorgen die Anhöhen einige Meilen östlich von Jentai und erbeutete beim Kampfe viele Feldgeschütze und acht Munitionswagen. Bei der Verfolgung des Feindes erbeutete sie bei Santakohsien weitere 11 Feldgeschütze mit Munitionswagen und machte 150 Gefangene. Die Verfolgung des Feindes durch die rechte und mittlere Armee schreitet erfolgreich fort. Am Mittwoch wurde 12 Meilen westlich von Jentai eine feindliche Abteilung mit Artillerie umzingelt und von Panik ergriffen. Der Rest zog sich in Unordnung nordwärts zurück. Die linke Armee hat seit Dienstag nacht den Feind in der Nähe der Eisenbahn 10 Meilen nördlich von Jentai fortwährend angegriffen. Ihre mittlere Kolonne hat am Mittwochnachmittag nach Zurückweisung einer starken feindlichen Streitmacht, Langschick, fünf Meilen nordwestlich von Jentai, besetzt und dabei 15 Geschütze erbeutet. Die Kolonne verfolgte darauf sofort den in Unordnung zurückgehenden Feind und erbeutete während der Verfolgung weitere 11 Geschütze.

Der Feind unterwarf sich am Freitag dem Vormarsch der russischen Armee. Die Japaner drängten fortgesetzt nach, auch am Freitag tobte noch der Kampf. Die Russen hatten am Donnerstag schon 38 Geschütze verloren. Der Verlust auf beiden Seiten an Menschen wird bereits jetzt auf 30 000 geschätzt. Das Vordringen der Japaner geht nun dahin, den sitzenden Russen eventuell den Rückzug nach Mukden abzuschneiden, das Russische Heer befindet sich auf der Eisenbahn nordwestlich von Jentai. Gelingt es den Japanern diesmal, die Russen zu überflügeln, dann bricht über Kuropatkins Armee eine fürchterliche Katastrophe herein.

richtet, darunter eine mit erschütternden Mörsern. Die Beschießung wird täglich heftiger. Am 7. Oktober erhielten die Japaner Verstärkungen von mehreren Bataillonen. Das Wetter ist kalt geworden. Auch das Telegramm schließt mit der Versicherung, daß die Stimmung der Truppen ausgezeichnet sei.

Rußland will keine Friedensvermittlung. Die lebhafteste Besprechung der Frage der Friedensvermittlung in dem russisch-japanischen Kriege in der Presse veranlaßt das „Journal de St. Pétersbourg“, darauf hinzuweisen, daß man sich über die Zurückhaltung der russischen Regierung dieser Kampagne gegenüber nicht wundern dürfe, denn nicht über das Schicksal des kaiserlichen Armes, welches klar erklärt habe, daß seine fremde Einmischung gebuldet werden würde. Diese Erklärung lasse in ihrer Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig, jede Wiederholung sei daher unnötig.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Befürchtungen haben sich erfüllt. Nicht nur ist im südlichen Teile des Schutzgebietes der Aufstand der Bondelzwariis ausgebrochen, dem Aufstand der zwischen dem Hereroland und dem Bondelzwariis wohnenden Witbooi-Hottentotten hat sich jetzt auch der greise Führer Hendrik Witbooi angeschlossen, auf dessen Treue bisher die deutsche Verwaltung seit seiner Niederlage im Jahre 1894 sehr fest gebaut hat. Hendrik Witbooi hat während des Hererostandes mit seinen Leuten der deutschen Truppe wertvolle Dienste geleistet. Am 19. August 19 Witboois eigenmächtig von der deutschen Scharfrichte entfernt, schrieb Hendrik Witbooi an einen seiner Unterkapitäne einen Brief, der allgemein als eine neue Versicherung der Loyalität aufgefaßt wurde. Es hieß darin: „Ferne will ich Dir sagen: Ich bleibe noch gut (neu) zur deutschen Regierung, so gut wie im Beginn. Bleib' treu bis in den Tod mit all den Dingen und gib' Gottschick allen Nationen und allen Hottentotten, daß ich der deutschen Regierung helfen will in allen Punkten.“ Jetzt hat auch dieser seit seiner Unterwerfung aus der deutschen Reichspforte mit einem Jahresgehalt von mehreren tausend Mark dotierte Hottentotte den Deutschen Herde angehängt und dem Stationsleiter v. Burgdorf formell eine Kriegserklärung gesandt.

Die „Kön. Zig.“ hatte schon am Freitag morgen aus Berlin erfahren: Neuere Nachrichten lassen es als ziemlich sicher erscheinen, daß Hendrik Witbooi der aufständischen Bewegung nicht fernsteht und daß abdann der Aufbruch den größten Teil der Hottentottenstämme ergreifen wird. Ein besonderer Anlaß zum Aufstand der Hottentotten scheint, abgesehen von der bei ihnen immer vermuteten Neigung, im günstigen Augenblicke noch einmal den Versuch zu machen, die deutsche Herrschaft abzuschütteln, nicht vorzuliegen. Wie man hört, wird die neue, für Südwestafrika bestimmte Truppenverstärkung ein Regiment und zwei Batterien betragen.

Nach der Erhebung der Witboois befindet sich jetzt das ganze südwestafrikanische Schutzgebiet, soweit dort eine Herrschaft seitens der Deutschen tatsächlich ausgeübt ist, im Aufruhr. Auf das Gebiet der Dombos im nördlichsten Teil des deutschen Schutzgebietes ist bis jetzt die deutsche Herrschaft nicht ausgedehnt worden. Auch die Dombos aber, soweit sie unter portugiesischer Herrschaft stehen, haben sich erhoben. Ueber zwei Gesandte im Süden von Deutsch-Südwestafrika gegen den Hottentotten-Hauptling Maranga berichtet Oberst Reutwein: 21. Sept. Patrouillengebiet gegen Maranga bei Gais nördlich von Warmbad. Schwerverwundet: Oberleutnant Schulze, Sergeant Heinze, Reiter Lindner, Schmidt, Kanonier Schloßhauf. — 5. Oktober Beschäftigung der Kompanie Wehle bei Wasserfall (Wittrand Karasberge) gegen Maranga. Leutnant Eid, Reiter Kerbe tot, Reiter Riemann, Unteroffizier Weis, Sanitätsfeldarzt Paletts schwerver-

